



# «ST. MORITZ 2030»

AKTUELLE SITUATION, VISION/ZIELE UND RAUMSTRATEGIE



Entwurf V9, 28. September 2018

## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Bild Titelseite: Giovanni Segantini, Mittag in den Alpen, 1891, © Segantini Museum, St. Moritz

### AUFTRAGGEBER:

Gemeinde St. Moritz, Gemeindevorstand

### AUFTRAGNEHMER/BEARBEITENDE:

IC Infraconsult AG; Thomas Bernhard, Daniel Studer, Bern

### BEZUGSADRESSE:

Gemeinde St. Moritz, Leiter Bauamt, Claudio Schmidt, Via Maistra 12, CH-7500 St. Moritz

### VERSIONENKONTROLLE:

Version	Datum	Status	Adressat	Bemerkungen
V1	16.03.2018	Entwurf	Steuergruppe (SG)	vom 23.03.2018
V2	02.04.2018	Entwurf	Gemeindevorstand	vom 09.04.2018
V3	18.04.2018	Entwurf	Begleitgruppe 2	vom 25.04.2018
V4	19.07.2018	Entwurf	Projektteam (PT5)	vom 24.07.2018
V5	27.07.2018	Entwurf	Steuergruppe (SG)	vom 03.08.2018
V6	16.08.2018	Entwurf	Begleitgruppe (BG) + Steuergruppe (SG)	vom 22.08.2018 (BG)
V7	06.09.2018	Entwurf	Projektteam	vom 25.09.2018
V8	26.09.2018	Entwurf	Projektteam (PT), Ausschuss Steuergruppe (ASG)	Vernehmlassung 27.09.2018
V9	28.09.2018	Entwurf	3. öffentl. Anlass bzw. Umfrage auf „my.stmoritz“	03.10.18 bzw. 28.9.-17.10.18

# INHALT

<b>EDITORIAL</b>	<b>4</b>
<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
<b>2. AKTUELLE TRENDS UND SITUATION VOR ORT</b>	<b>7</b>
2.1 Allgemeine Trends	7
2.2 Aktuelle Situation und Entwicklungen vor Ort	9
2.2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur	10
2.2.2 Siedlung, Wohnen und Bauen	11
2.2.3 Verkehr, Mobilität	13
2.2.4 Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung	14
2.2.5 Wirtschaft, Tourismus und Arbeit	15
2.2.6 Landschaft, Umwelt	17
2.2.7 Zusammenleben, Kultur	19
2.2.8 Governance	20
<b>3. VISION UND ZIELE</b>	<b>22</b>
3.1 Vision	22
3.2 Ziele	23
3.2.1 Siedlung, Bauen, Wohnen	23
3.2.2 Verkehr, Mobilität	24
3.2.3 Infrastruktur, Ver-/Entsorgung, Energie	24
3.2.4 Wirtschaft, Tourismus, Arbeit	25
3.2.5 Landschaft, Natur, Umwelt	25
3.2.6 Zusammenleben, Gesellschaft, Kultur	26
3.2.7 Governance	27
<b>4. RAUMSTRATEGIE</b>	<b>28</b>
4.1 Strategische Schwerpunkte (SSP)	28
SSP1: „St. Moritz TOP AM BERG“	30
SSP2: „St. Moritz 365“	31
SSP3: „St. Moritz BELEBT“	31
SSP4: „St. Moritz SMART UNTERWEGS“	32
SSP5: „St. Moritz AM SEE“	33
SSP6: „St. Moritz LOGISCH ECO“	33
SSP7: „St. Moritz INSEMBEL“	34
SSP8: „St. Moritz INNOVATIV 4.0“	34
SSP9: „St. Moritz PRO REGIO“	35
4.2 Beitrag SSP zu den Zielen von „st. Moritz 2030“	36
<b>5. MASTERPLAN</b>	<b>37</b>

## EDITORIAL

*Text wird am Schluss der Dokumentbereinigung erstellt.*

*Persönliche Ansprache des Gemeindepräsidenten.*

*Sigi Aspiron  
Gemeindepräsident*

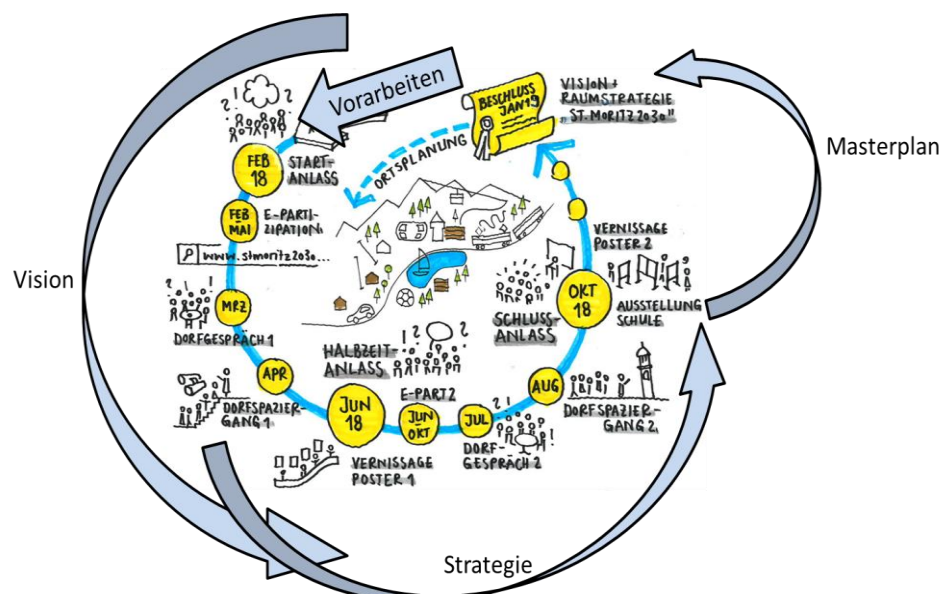
# 1. EINLEITUNG

**Ausgangslage** St. Moritz will seine Ortsplanung aus dem Jahre 1999/2000 im Rahmen einer Totalrevision an die aktuellen Verhältnisse und künftigen Herausforderungen anpassen. Vor den eigentlichen Revisionsarbeiten sollen als erstes eine klare Vision und eine Raumstrategie (inkl. Masterplan) erarbeitet werden. Zu diesem Zweck hat der Gemeindevorstand am 27. November 2017 grünes Licht für das Zukunftsprojekt „St. Moritz 2030“ gegeben.

**Vielfältige Herausforderungen** St. Moritz steht vor vielfältigen Herausforderungen. Dazu gehören etwa die Folgen des Klimawandels, rückläufige Tendenzen im Tourismus sowie neue politische Auflagen vom Zweitwohnungsbaustopp bis zur Energiewende. Sorgen bereiten auch das Verkehrsaufkommen, die wenig belebte Fussgängerzone im Dorf oder das Ortsbild (mehr dazu in Kap. 2). Wie kann St. Moritz unter anderem mit raumplanerischen Mitteln die richtigen Weichen für die Zukunft stellen und seine Stärken auch fortan zur Geltung bringen? Womit kann St. Moritz seine Attraktivität als Urlaubsdestination für Gäste und als Lebensraum für die eigene Bevölkerung steigern?

**Ziele von St. Moritz 2030** Das Projekt „St. Moritz 2030“ will nun aufzeigen, wo die Gemeinde heute steht und wie sie sich in rund 15 Jahren für Bevölkerung und Gäste präsentieren will. Unter Mitwirkung von Bevölkerung, Gästen und Leistungsträgern sollen die übergeordneten Ziele und Stossrichtungen für die weitere Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsentwicklung formuliert werden. Die Ergebnisse aus „St. Moritz 2030“ bilden später die Grundlage für das räumliche Leitbild und die anschliessende Ortsplanungsrevision, dies selbstverständlich unter Berücksichtigung der Vorgaben von Bund, Kanton und Region.

**Vorgehen** „St. Moritz 2030“ wurde im November 2017 gestartet und soll bis Januar 2019 abgeschlossen sein. Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt: In die Visions- und Zielformulierung (Phase 1), die Strategiefestlegung (Phase 2) und in die Erarbeitung eines umsetzungsbezogenen „Masterplans“ (Phase 3).



## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Mitwirkungsgefässe,  
Projektsteuerung

„St. Moritz 2030“ ist von der Gemeinde bewusst als partizipativer Prozess gestaltet. Bevölkerung, Gästen und Leistungsträgern wird die Gelegenheit gegeben, sich aktiv einzubringen und am Prozess teilzuhaben. Folgende Mitwirkungsgefässe stehen zur Verfügung:

Mitwirkungsgefässe	Für wen?
Öffentliche Anlässe (Anzahl: 3, Februar/Juni/ Oktober 2018)	Bevölkerung, Gäste
Workshops Begleitgruppe (Anzahl: 4, Januar/April/August /Dezember 2018)	Vereine, Leistungsträger (16 Mitglieder)
Schulprojekte (Januar bis Oktober 2018)	Schülerinnen und Schüler (ca. 10 Schulklassen)
Interaktive Projektwebsite <a href="https://my.stmoritz.ch">https://my.stmoritz.ch</a> (ab Februar 2018)	Alle, von zuhause oder unterwegs
Dorfgespräche, Dorfspaziergänge (je mind. 2, April bis Oktober)	Am jeweiligen Thema interessierte Personen

Der Gemeindevorstand von St. Moritz verantwortet den gesamten Prozess. Eine Steuergruppe – bestehend aus 3 Mitgliedern des Gemeindevorstands und 5 des Gemeinderats – berät die jeweiligen Zwischenergebnisse. Ein Projektteam mit dem Leiter der Bauverwaltung, dem Ortsplaner (Planpartner) und dem für St. Moritz 2030 beauftragten, leitenden „Prozessorganisator“ (IC Infraconsult) plant und koordiniert alle Aktivitäten, redigiert die Dokumente und beteiligt sich an der projektbegleitenden Kommunikation. Dem Projektteam steht für zwischenzeitliche Entscheidungen ein Steuerungsausschuss (Gemeindepräsident, je ein Mitglied aus Gemeinderat und -vorstand) bei.

Zweck/Aufbau des  
vorliegenden Berichts

Der vorliegende Bericht fasst die hauptsächlichen Ergebnisse des gesamten Prozesses „St. Moritz 2030“ zusammen. Er soll fortan der Öffentlichkeit sowie den Akteurinnen und Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als verlässlicher Wegweiser für eigene und gemeinsame Unternehmungen dienen.

Der Bericht wird im Laufe des Prozesses immer wieder ergänzt und angepasst. Dabei werden neue Ideen und Anregungen periodisch eingebaut, in den Projektorganen ausdiskutiert und miteinander abgestimmt. Deshalb ist der Bericht bis zur abschliessenden Genehmigung durch den Gemeinderat stets als vorläufiges Arbeits- und Diskussionspapier zu betrachten.

Der Bericht umfasst – nach dieser Einleitung – drei zentrale Kapitel, die Zug um Zug erarbeitet werden und folgende Hauptfragen beantworten sollen:

- „Aktuelle Trends und Situation vor Ort“: Wo steht St. Moritz heute? Was fordert St. Moritz heraus? (Kap. 2)
- „Vision und Ziele“: Wie will sich St. Moritz künftig geben? Was soll St. Moritz und Umgebung bis 2030 geschafft haben? (Kap. 3)
- „Raumstrategie“: Wie kann St. Moritz seine Vision und Ziele am ehesten erreichen? Welche Stossrichtungen soll die Gemeinde in der Ortsentwicklung künftig einschlagen? (Kap. 4)
- „Masterplan“: Wie soll die Strategie umgesetzt werden? Was ist als nächstes wie zu tun? (Kap. 5)





## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Alterung der Gesellschaft	<p>Die Bevölkerung in der Schweiz altert dank höherer Lebenserwartung sehr stark. Die Zahl der über 65-Jährigen wächst schon bis ins Jahr 2030 um knapp die Hälfte. Auch in St. Moritz wird das Durchschnittsalter der ständigen Wohnbevölkerung und der Gäste weiter zunehmen. Entsprechend ändern sich unter anderem die Wohn-, Mobilitäts-, Gesundheits- und Pflegebedürfnisse sowie die zu befriedigenden Ansprüche an ein generationengerechtes Beherbergungs- und Erlebnisangebot. Ein aktiver und gesunder Lebensstil ist weitverbreitetes Motto aller Altersgruppen.</p>
Individualisierung und Freizeitgesellschaft	<p>In der Gesellschaft schreitet die Individualisierung im Sinne nie dagewesener Wahlmöglichkeiten voran, die dem Individuum gerade in der Gestaltung seiner arbeitsfreien Zeit offenstehen. Häufigere spontane Reisen bei kürzeren Aufenthalten und möglichst kurzen Reisezeiten sind gefragt. Die Freizeitbeschäftigung genießt zwar einen hohen sozialen Stellenwert und die Freizeitbudgets wachsen weltweit. Doch die Globalisierung erweitert unaufhaltsam das Tourismusangebot, die Nachfrage wird kurzlebiger und der Konkurrenzdruck nimmt im Allgemeinen weiter zu.</p>
Digitalisierung	<p>Die digitale Revolution ("Computerisierung") ist in vollem Gange. Praktisch alle Lebensbereiche werden von den Informationstechnologien (IT) erfasst und durch sie verändert. Die Versorgung mit leistungsfähigen Mobile- und Kabelnetzen und der stete Netzzugang ist zum Erfolgsfaktor arbeitsteiliger Gesellschaften geworden. Für den Tourismus bedeutet der IT-Vormarsch u. a. mehr Online-Shopping und -Booking, erhöhte Qualitäts- und Preistransparenz, stärkere Bündelung von Nachfrage und Angebot sowie neue, vergesellschaftete Formen der Beherbergung (AirBnB) und anderer Nutzungsteilungen („Sharing Economy“). Die Digitalisierung befördert das ortsunabhängige Arbeiten und ermöglicht damit ein Näherrücken von Erwerbstätigkeit, unbezahlter Arbeit und Freizeitaktivitäten.</p>
Klimawandel und Energiewende	<p>Die globale Erwärmung gefährdet im alpinen Raum den Permafrost, fördert den Gletscherschwund und lässt die Schneegrenze steigen. Das Ökosystem erfährt mitunter starke Veränderungen wie den Anstieg der Waldgrenze und andere Vegetationsverschiebungen. In Folge des Klimawandels ist mit einer weiteren Zunahme der Wetterextreme und Naturgefahren zu rechnen. Zur Begegnung des Klimawandels steht auch in der Schweiz die Energiewende an, die eine schnelle und vermehrte Nutzung erneuerbarer Ressourcen anstrebt und den Nutzungsdruck auf Natur und Landschaft zum Teil zusätzlich erhöht.</p>
Trends- und Gegentrends	<p>Viele dieser und anderer Megatrends werden bereits während ihrer Ausbreitung von entsprechenden Gegentrends begleitet, die oftmals zusätzliche Chancen für die Orts- und Tourismusedwicklung eröffnen. So entwachsen zum Beispiel den folgenden Trends die folgenden Gegentrends:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Individualisierung der zunehmende Wunsch nach gemeinsamem Erleben und Teilen und einem neudefinierten Gemeinschaftssinn,</li> <li>• der Globalisierung die spürbare Fokussierung auf Lokal-Regionales und auf möglichst viel Authentisches vor Ort,</li> <li>• der Mobilität der starke Drang nach Entschleunigung und Gemächlichkeit sowie nach eigener Kraft und Bewegung,</li> <li>• der Digitalisierung das Bedürfnis nach analoger Einfachheit sowie nach Emotionen, Mythen und Romantik als Gegenwelt zu Technik und Wissenschaft.</li> </ul>



Vernetzung  
und Kooperation

Viele dieser Herausforderungen sind von öffentlichen und privaten Akteuren nicht mehr im Alleingang zu meistern. Sololäufe führen auf Dauer kaum noch zum Erfolg. Die Gemeinden und private Leistungsträger sind auch im zusammengehörenden „Wirtschaftsraum Engadin“ gefordert, ihre Rollen und Kernangebote besser aufeinander abzustimmen, die Synergien zu nutzen und die nötigen Investitionen in die Zukunft nutzergerecht zu tragen.

„Coopetition“ lautet das neue Motto der Regionalentwicklung: Also eine gelungene Mischung von regionaler und branchenübergreifender Kooperation einerseits mit einem gesunden und innovationsfördernden Wettbewerb andererseits. Eine wichtige Vernetzungsaufgabe bleibt auch die Einbindung von St. Moritz und seines Umlandes in die Richtplanung und Tourismuspolitik des Kantons Graubünden.

## 2.2 AKTUELLE SITUATION UND ENTWICKLUNGEN VOR ORT

## Einleitung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die beiden Fragen „Wo steht St. Moritz heute? Welche Entwicklungen fordern St. Moritz künftig besonders heraus?“

Die Ausführungen hierzu werden nach folgenden Themen gegliedert, die wichtige Faktoren für die weitere Ortsentwicklung von St. Moritz darstellen:

- Bevölkerungsentwicklung und -struktur
- Siedlung, Wohnen und Bauen
- Verkehr, Mobilität
- Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung
- Wirtschaft, Tourismus und Arbeit
- Landschaft, Umwelt
- Zusammenleben, Kultur
- Governance (politische Steuerung, Verwaltungsführung etc.)

Die Stichworte für die selbstkritische Situationsanalyse stammen mehrheitlich aus den Mitwirkungsveranstaltungen (öffentlicher Anlass, Workshop der Begleitgruppe), von der Plattform „my.stmoritz.ch“ und den anderen Begleitveranstaltungen von „St. Moritz 2030“. Wo lückenhaft oder fehlend wurden die abgegebenen Hinweise durch das Projektteam und die Steuerungsgruppe nach bestem Wissen und Gewissen ergänzt.

Die eingestreuten „Info-Boxen“ geben einige Daten und Informationen wieder, die für das Verständnis der aktuellen Problemlage von Belang sind. Im Rahmen des Visions- und Strategieprojekts „St. Moritz 2030“ sollen ausdrücklich keine umfassenden Lageanalysen erstellt werden, sondern in grösseren Linien die Adressierungspunkte für die danach anschliessende Ortsplanungsrevision gesammelt und aufgezeigt werden.

Zur Belegung der noch bevorstehenden Ziel- und Strategiediskussion werden die Herausforderungen bewusst theseartig formuliert.

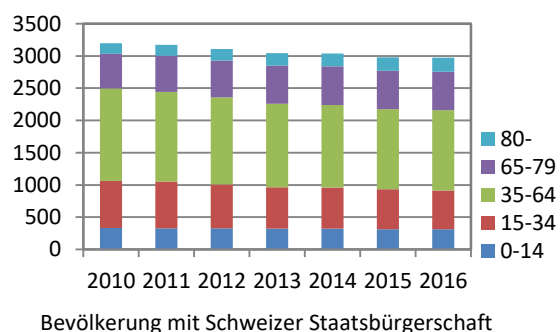
## 2.2.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -STRUKTUR

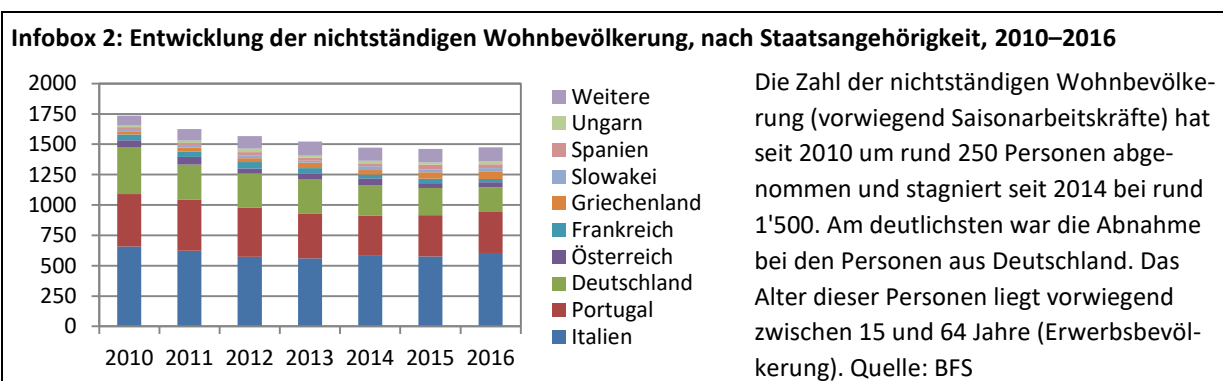
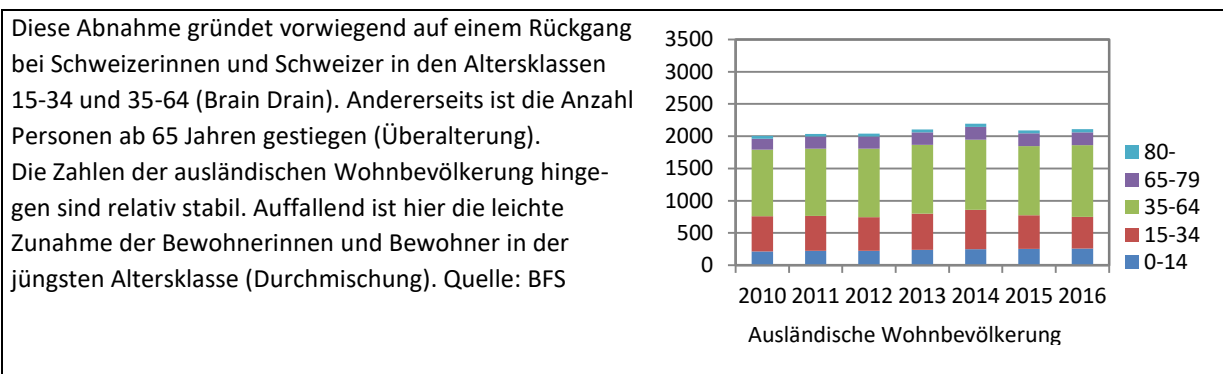
Die künftige Bevölkerungsentwicklung und -struktur stellen wichtige Rahmenbedingungen für die weitere Ortsentwicklung von St. Moritz dar. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Bevölkerungsentwicklung	Die Wohnbevölkerung in St. Moritz stagniert, und auch künftig ist höchstens mit einer leichten Zunahme der wohnhaften Personen zu rechnen. Eine Bevölkerungszunahme setzt eine höhere Wertschöpfung bzw. mehr Arbeitsplätze und auch mehr erschwingliche Erstwohnungen voraus.
Demografischer Wandel	In St. Moritz leben überdurchschnittlich viele ältere Menschen und ausländische Staatsangehörige. Der Trend geht in Richtung „älter“, „vielfältiger“ und allenfalls „geteilter“. Das verlangt von der öffentlichen Hand gezielte Durchmischungsbemühungen sowie geeignete Infrastruktur- und Betreuungsangebote.
Räumliche Differenzierung	Die Bevölkerungsentwicklung und -struktur in den Teilgebieten Dorf, Bad, Suvretta und Champfèr fällt unterschiedlich aus und erfolgte bislang weitgehend ungesteuert. Für Ortsansässige entwickelte sich Bad zum vornehmlichen Wohnort, ohne dass dies ortplanerisch konsequent nachvollzogen wurde.
Fluktuation	Die ständige Wohnbevölkerung sieht sich je nach Saison mit überaus grossen Fluktuationen der nichtständigen Wohnbevölkerung und der Gäste konfrontiert. Die Wechsel zwischen „vollem Resort“ und „verlassenem Dorf“ sind heftig. Die ersehnte „Ruhe der Nebensaison“ zeigt sich für die Ortsansässigen häufiger als „unwirtliche Leere“.
Brain Drain	Junge St. Moritzerinnen und St. Moritzer machen sich nach Schulabschluss auf, die Welt zu erkunden, kehren aber immer seltener in ihre Heimatgemeinde zurück. Für das Gemeinschaftsleben ist der vergleichsweise hohe und ständige Bevölkerungsumschlag eine Belastung.
Internationalität, Integration	Die Internationalität geniesst in St. Moritz aufgrund der kosmopolitischen Ausrichtung eine hohe Bedeutung und wird gepflegt. Die Integration der vielen Erwerbstätigen aus anderen Sprach- und Kulturregionen stellt jedoch eine besondere Herausforderung dar.

### Infobox 1: Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung, Schweiz + Ausland, nach Altersklassen, 2010–2016

Die ständig in St. Moritz wohnhafte Bevölkerung beträgt rund 5'000 Personen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus rund 3'000 Personen Schweizerinnen und Schweizer (ca. 60%; Diagramm rechts oben) und rund 2'000 Ausländerinnen und Ausländer (ca. 40%; Diagramm rechts unten). Seit 2010 hat die Bevölkerungszahl der ständig Wohnhaften gesamthaft um rund 200 Personen abgenommen.





## 2.2.2 SIEDLUNG, WOHNEN UND BAUEN

Die Siedlungs-, Bau- und Wohnungsfragen sind für die künftige, räumliche Entwicklung von St. Moritz ein ganz zentraler Punkt. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

### Innenentwicklung

St. Moritz weist bereits heute eine hohe bauliche Dichte aus, ausgenommen einige Teilgebiete. Aufgrund von Bundes- und Kantonsvorgaben wird das „Bauen auf grüner Wiese“ fortan erschwert. Weitere Entwicklungen haben fortan vorwiegend im Bestand zu erfolgen und erfordern eine noch höhere bauliche Dichte. Dies ist eine besondere Herausforderung für das Beherbergungsangebot von St. Moritz, wo rund drei Viertel des Baubestandes touristisch genutzt wird.

### Ortsbild

Die spannungsvolle Entwicklung von St. Moritz von einem Dorf zu einer Alpenstadt ist im vielfältigen Ortsbild teilweise ablesbar. Bei der Umsetzung von Projekten wird jedoch dem baukulturellen Erbe und den architektonischen Qualitäten oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Vermisst wird eine stimmige Einbettung von Bauten in den jeweiligen Kontext.

### Zweitwohnungen

St. Moritz besitzt eine grosse Zahl von Ferien-/Zweitwohnungen, die unter dem Jahr zum Teil nur wenig genutzt werden. Beklagt werden nachteilige Effekte wie „atmosphärischer Leerstand“ sowie hohe öffentliche Infrastrukturkosten bei geringer Wertschöpfung. Ein grosser Teil davon ist oder wird bald sanierungsbedürftig. Das weitverbreitete Stockwerkeigentum verhindert nicht selten einvernehmliche Sanierungs- oder Vermarktungslösungen.

## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Mietpreise für Wohnen und Gewerbe	Für Ortsansässige und heimische Gewerbetreibende sind die Preise für Wohn- und Gewerbeflächen in gewissen Gebieten sehr hoch. Folgen sind eine stagnierende Wohnbevölkerung bzw. die Wohnsitznahme ausserhalb der Gemeinde sowie das beklagte „Laden- und Beizensterben“ namentlich an zentralen Lagen.
Öffentlicher Raum	In St. Moritz besteht nach dem Dafürhalten vieler ein Mangel an Aufenthalts- und Begegnungsräumen (Outdoor und Indoor) für die Öffentlichkeit in ausreichender Anzahl und Qualität. Dies erschwert die soziale Durchmischung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
Funktion der Teilgebiete	St. Moritz besteht aus mehreren Teilgebieten wie Dorf, Bad, Dimlej, Giand'Alva, Suvretta und Champfèr. Diese sind in ihrer Funktion und Positionierung teilweise wenig differenziert. In Dorf und Bad fehlen zentrale, identitätsstiftende Orte mit einer hohen Nutzungsdurchmischung (Arbeiten, Wohnen, Freizeit).

### Infobox 3: Raumtypologie

Aufgrund der vom Bundesamt für Statistik 2012 veränderten Definition von Räumen mit städtischem Charakter gilt die Gemeinde St. Moritz seither statistisch betrachtet nicht mehr als eigenständige Agglomeration. Sie zählt als *Kerngemeinde ausserhalb der Agglomeration*. Die Gemeinde zählt aber statistisch gesehen nach wie vor zum Raum mit städtischem Charakter.

Gemäss dem kantonalen Raumkonzept (2014) und dem kantonalen Richtplan Siedlung (2018) hat St. Moritz nebst Davos aus kantonalen Sicht die Funktion eines Zentrums mit internationaler Ausstrahlung zu übernehmen. Diese Orte sind in ihrem internationalen Profil und als Impulsgeber zu stärken und als urbane Orte mit hoher städtebaulicher Qualität zu entwickeln. Dabei zeichnet sich das Profil von St. Moritz durch die grosse Tradition als Kurort mit einer Ausstattung von hoher Qualität in den Bereichen Beherbergung, Sport und Freizeit, Kultur und einer Landschaft von grosser Ausstrahlung aus.

### Infobox 4: Bauzonenstatistik

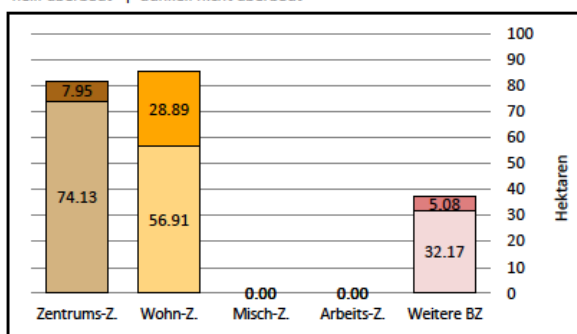
80% der Bauzonen der Gemeinde St. Moritz gelten gemäss der kantonalen Bauzonenstatistik als überbaut, entsprechend sind 20% noch nicht überbaut. Aufgrund der kantonalen Bevölkerungsprognose, die für St. Moritz bis 2030 einen minimalen Bevölkerungsrückgang im Vergleich zu 2016 erwartet, gilt die Bauzone gemäss kantonalen Auslegung als zu gross dimensioniert, soweit es die Zentrums- und Wohnzonen betrifft. Sie muss im Rahmen der nächsten Ortsplanungsrevision deshalb an die prognostizierte Entwicklung angepasst werden.

Quelle: Technischer Überbauungsstand (TU), Dezember 2017

Hinweis: Projektierte Bauten sind in der Berechnung nicht berücksichtigt

	Total [ha]	überbaut [ha]	unüberbaut [ha]	Überbauungsgrad [%]
Zentrumszonen	82.08	74.13	7.95	90%
Wohnzonen	85.81	56.91	28.89	66%
Mischzonen	0.00	0.00	0.00	-
Subtotal	167.88	131.04	36.84	78%
Arbeitszonen	0.00	0.00	0.00	-
Weitere Bauzonen	37.25	32.17	5.08	86%
<b>Total</b>	<b>205.13</b>	<b>163.21</b>	<b>41.92</b>	<b>80%</b>

hell: überbaut | dunkel: nicht überbaut



Quelle: Amt für Raumentwicklung Graubünden, März 2018

## 2.2.3 VERKEHR, MOBILITÄT

Das grosse Mobilitätsbedürfnis der Menschen mündet im Verkehr und ist eng mit der Siedlungsentwicklung verbunden. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Erreichbarkeit	Aufgrund der peripheren Lage von St. Moritz aus nationaler Sicht bleibt eine optimale Erreichbarkeit auf Schiene, Strasse und dem Luftweg ein zentraler Erfolgsfaktor für Gäste und die ortsansässige Bevölkerung.
Verkehrsbelastung	Der hohe Anteil an motorisiertem Freizeit- und Arbeitsverkehr während den Saisonspitzen belastet insbesondere die Dorfkerne und die Seestrasse im Übermass. Dabei ist es wichtig, verkehrsplanerische Fragen auch aus regionaler Optik zu betrachten.
Öffentlicher Verkehr	Das öffentliche Verkehrsangebot wurde in jüngster Zeit stark verbessert. Im Hinblick auf die nötige Reduktion des saisonalen, motorisierten Individualverkehrs kommt ihm eine spezielle Rolle zu.
Flugplatz	Der regionale «Engadin Airport» in Samedan stellt ein unverzichtbares und attraktives Angebot für den anspruchsvollen Gast dar. In jüngster Zeit wurde in die Aufwertung des Flugplatzes investiert. Dessen touristisches Potential für St. Moritz gilt als noch nicht ausgeschöpft.
Parkieren	Ein Teil der Verkehrsbelastung wird durch den Parksuchverkehr in der Hochsaison verursacht. In der Zwischensaison sind die Parkhäuser und -flächen praktisch leer, u.a. an zentraler Lage. Das Parkleitsystem funktioniert unbefriedigend.
Langsamverkehr, Verkehrssicherheit	Ausserhalb der Fussgängerzonen spielt in St. Moritz der Langsamverkehr aufgrund der Topografie und der heutigen Verkehrsführung eine nur untergeordnete Rolle. Das Potential des Fuss- und Veloverkehrs unter Berücksichtigung der Verkehrssicherheit wird bislang zu wenig ausgenutzt.
E-Mobilität	Im Bereich E-Mobilität steht die Gemeinde St. Moritz am Anfang. Der Gemeinderat hat Anfang 2018 eine Motion zur Förderung der E-Mobilität gutgeheissen mit Fokus auf den Ausbau von Infrastrukturen und das Aufzeigen sowie Kommunizieren von positiven Erlebnissen für Gäste und Einheimische.

### Infobox 5: Bahnhof St. Moritz: Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs

Der Bahnhof St. Moritz wurde von 2014 bis 2017 umfassend erneuert und ausgebaut. Entstanden sind ein neuer Kopfbahnhof mit hindernisfreiem und überdachtem Zugang zu den Perrons sowie ein übersichtlicher Bus-Terminal.

Quelle: ENJOY STMORITZ, ENGADIN WEBTV & WEBRADIO



**Infobox 6: Verkehrsaufkommen des motorisierten Individualverkehrs**

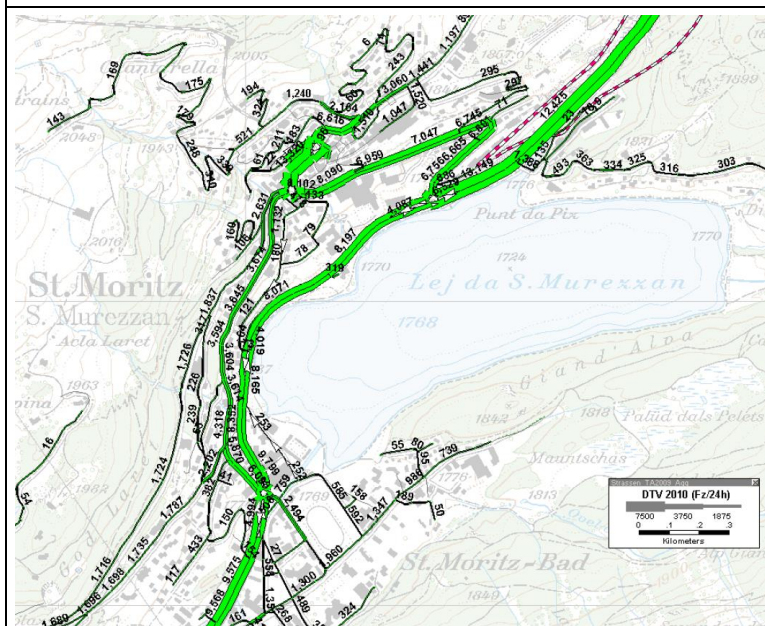


Abbildung: Verkehrsbelastung in Anzahl Fahrzeugen, Zustand 2010 (DTV, 0–24 Uhr)

Quelle: Gesamtverkehrsmodell Kanton Graubünden; Tiefbauamt und Amt für Natur und Umwelt; 2012

Messstelle Charnadūra (Kantonstrasse):

- Fahrzeuge 2006: 4'613'951
- Fahrzeuge 2011: 4'849'372 (+5.1%)
- Fahrzeuge 2016: 4'544'379 (-6.3%)
- DTV 2016: 12'416
- Spitzentag 2016: 22'364
- Spitzenstunde 2016: 1853

Quelle: Tiefbauamt Graubünden, Zusammenstellung des Verkehrsaufkommens im Kanton Graubünden 2016, November 2017

## 2.2.4 ÖFFENTLICHE INFRASTRUKTUREN, VERSORGUNG

Infrastrukturen umfassen alle langlebigen Einrichtungen materieller oder institutioneller Art, die das Funktionieren der Gemeinde begünstigen. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

### Liegenschaften

Die Gemeinde besitzt verschiedene entwicklungs- und sanierungsbedürftige Objekte. Deren heutige Nutzung wird teilweise hinterfragt. Neue Nutzungen sind jedoch nicht ohne weiteres zu realisieren.

### Strassenquerschnitt und Infrastrukturen

Die Strassenquerschnitte mit der entsprechenden Infrastruktur wie Entwässerung, Sicherheitsabstände, Beleuchtung oder Möblierung sind innerhalb der Siedlung wenig differenziert nach Gebiet und Funktionsanforderungen. In der Strassenraumgestaltung wird ein Aufwertungspotential vermutet.

### Soziale Infrastruktur

Aktuell investiert die Gemeinde stark in die Planung und Realisierung öffentlich-sozialer Infrastrukturen wie das Bildungszentrum Grevas und das Pflegezentrum du Lac. Es ist eine ständige Aufgabe, sich mit den aktuellen Bedürfnissen von Gästen und Bevölkerung auseinanderzusetzen, die Infrastrukturen zu überprüfen, zu unterhalten und bei Bedarf weiterzuentwickeln.

### Indoor

Aufgrund der hochalpinen Lage findet das öffentliche Leben oftmals „Indoor“ statt. Entsprechend gross ist das Bedürfnis der Bevölkerung nach wettergeschützten Infrastrukturen, die ganzjährig benutzt werden können.

### Versorgung/Entsorgung

Versorgung und Entsorgung haben in St. Moritz eine hohe Qualität, sie sind jedoch aufgrund der Saisonalität grossdimensioniert, hohen Belastungen ausgesetzt und kostenintensiv. Für Einsparungen an der Quelle wie Abfallvermeidung oder Energieverbrauch gibt es noch grosses Potenzial. St. Moritz



## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

verfügt über sehr gutes Trinkwasser aus fünf Quellgebieten und drei Grundwasserbrunnen.

### Kommunikation

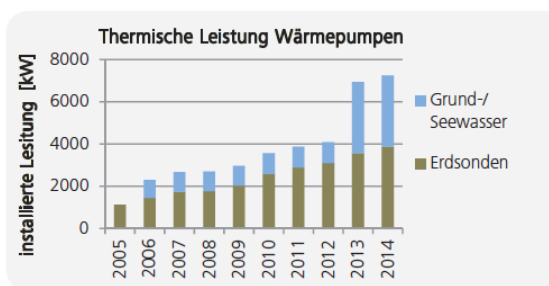
Die Versorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen entspricht zum Teil nicht den Ansprüchen einer Top-Destination. Das Fehlen von Glasfaserleitungen, entsprechenden Anwendungen und kostenlosen Hotspots wird beklagt.

### Energiestadt

St. Moritz ist Trägerin des Energiestadt-Labels. In den letzten Jahren hat sie im Energiebereich viel erreicht. Weitere Möglichkeiten zur CO<sub>2</sub>-Reduktion, zum Stromsparen oder zur verstärkten Produktion von Strom und Wärme aus erneuerbaren Quellen sind noch nicht ausgeschöpft.

#### Infobox 7: Potential erneuerbarer Energien

Die Nutzung der Seewasserwärme für den Wärmeverbund Palace und den vom gemeindeeigenen Elektrizitätswerk betriebenen Wärmeverbund St. Moritz Bad führte zu einer erheblichen Substitution von Heizöl. Der entsprechende Indikator im 2000-Watt-Monitoring zeigt eine Reduktion von über 50% seit der Ersterhebung im 2009. Mit der Seewasserwärme setzt die Gemeinde St. Moritz auf eine effiziente und sichere Nutzung lokal vorhandener Energiepotenziale. 2015 hat St. Moritz Energie dafür den Schweizer Solarpreis erhalten.



Quelle: Gemeinde St. Moritz, Energiestadtportrait (2016)

#### Infobox 8: Erneuerung und Aufwertung öffentlicher Bauten

Die Schulanlage Grevas wurde 1970 eingeweiht und vor rund 20 Jahren mit einem Anbau erweitert. Sie umfasst über 50 Räume mit Aula und Doppelturnhalle. Das Schulgebäude weist erhebliche bauliche Mängel auf. Die Schulanlage soll deshalb rückgebaut und am selben Standort durch ein neues, den heutigen und künftigen Anforderungen genügendes Bildungszentrum mit Dreifachturnhalle ersetzt werden. Zur Erlangung eines in allen Belangen überzeugenden Gesamtprojekts lobt der Gemeindevorstand einen Projektwettbewerb aus. Läuft alles nach Plan, kann die St. Moritzer Bevölkerung im Herbst 2019 über den Projektierungskredit abstimmen.



Quellen: Pflichtenheft für die Präqualifikation zum Projektwettbewerb (2018) | Bild: ewz Energielösungen, Zürich.

## 2.2.5 WIRTSCHAFT, TOURISMUS UND ARBEIT

Die lokal-regionale Wirtschaft und speziell der Tourismus müssen die Wertschöpfung sicherstellen, damit St. Moritz bzw. das gesamte Engadin auch in Zukunft mindestens wie heute besiedelt wird und sich gedeihlich weiterentwickeln kann. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum Thema „Wirtschaft, Tourismus, Arbeit“ u. a. auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:



## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Touristische Positionierung	St. Moritz versteht sich weiterhin als extravagante und traditionsreiche Top-Destination z. B. mit erstklassigen Hotels und exklusivem Sport-, Kultur- und Eventangebot. Der Ort sieht sich aber zu einer Stärkung u. a. in Richtung des Ganzjahres bzw. Gesundheitstourismus veranlasst und zu einer Öffnung gegenüber neuen zahlungskräftigen Gästesegmenten mit hohen Genusserwartungen.
Natur und Landschaft	Die Attraktivität von St. Moritz für Bevölkerung und Gäste gründet wesentlich auf der einzigartigen Landschaftskulisse und dem vielfältigen Naturerlebnis, die gepflegt sein wollen. Gefragt wird zunehmend das naturnahe intensiv-authentische Erleben. Touristische Neuerschliessungen ausserhalb des Siedlungsgebiets stossen vermehrt an Grenzen, unter anderem, weil sie in Natur und Landschaft oft „das in Frage stellen, was sie gleichzeitig anpreisen“.
Wetter, Klima	St. Moritz kann weiterhin als besondere touristische Trümpfe im Winter die Schneesicherheit und im Sommer viele Sonnentage bei angenehmen Temperaturen ins Spiel bringen. Die Auswirkungen des Klimawandels anderswo dürften die Ferienregion Engadin St. Moritz künftig wettbewerbsbegünstigen. Höhenlage, Wetter und Temperaturen stellen an sich gute Voraussetzungen für die Entwicklung in Richtung des Ganzjahrestourismus dar.
Unterbringung, Hotellerie	St. Moritz erlebte einen vergleichsweise starken Rückgang von Gästen und Logiernächten als Rückgrat der touristischen Wertschöpfung. Hotellerie und Parahotellerie stehen zum Teil vor einem hohen Renovations- und Investitionsbedarf. Beklagt werden zudem u. a. mangelnde Hotelbetten im gehobenen 3-/4-Sternebereich sowie in den Zwischensaisons. Zudem erwächst der Hotellerie zunehmend Konkurrenz durch neue Beherbergungsformate wie AirBnB, dies auch im Hinblick auf die Mobilisierung kalter Betten.
Touristisches Leistungsangebot	St. Moritz setzt weiterhin auf ein qualitativ hochstehendes und breites Tourismusangebot namentlich u. a. in den Bereichen Sport, Kultur und Events. Einzelne u. a. auch öffentliche Einrichtungen sind aber nicht mehr „up to date“ und entsprechen heutigen Bedürfnissen kaum noch. Zudem hat St. Moritz seine Reputation als alpiner Bäder- und Kurort verloren und es wird mit körperlicher und geistiger Regeneration nicht mehr gross in Verbindung gebracht.
Bauwirtschaft im Wandel	Die Bauwirtschaft steht insbesondere in peripheren Lagen vor Rentabilitätsproblemen und ist vor Ort gefordert, sich schnell den neuen Gegebenheiten wie den Beschränkungen im Zweitwohnungsbau, den hohen Qualitätsanforderungen des Bauens im Bestand und den zunehmenden Erfordernissen des nachhaltigen und ressourcenschonenden Bauens anzupassen.
Detailhandel	Die Bevölkerung beklagt das Ladensterben an zentralen Lagen, fehlende Geschäfte für das „einheimische Portemonnaie“ sowie die mangelnde Bereitschaft einheimischer Eigentümer zu Vermietungen an lokale Betriebe des Detailhandels und der Gastronomie. Die heute mehrheitlich vorhandenen Edelgeschäfte tragen wenig zum erhofften Publikumsverkehr und zu lebendigen Einkaufszonen bei.

„2. Standbein“

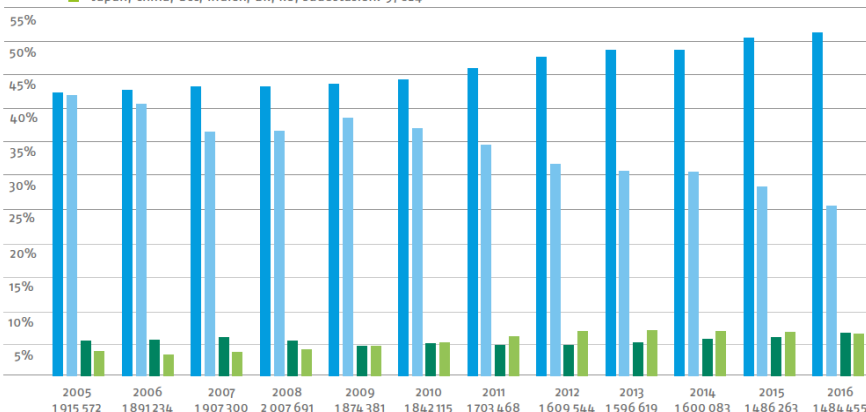
St. Moritz ist aufgrund seiner erfolgreichen Geschichte punkto Branchenstruktur stark auf touristische und tourismusnahe Tätigkeiten und Unternehmen ausgerichtet. Kehrseite der Medaille ist ein Mangel an wirtschaftlicher Wertschöpfung jenseits des Tourismus, was sich u. a. in einem eingeschränkten Ausbildungs-/Stellenangebot für junge Einheimische zeigt, deren Wegzug fördert und auch eher tiefe Durchschnittslöhne zur Folge hat.

### Infobox 9: Der übernachtende Gast in der Destination Engadin St. Moritz

Die Logiernächte in der Destination Engadin St. Moritz waren zwischen 2005 und 2016 stark rückläufig: 2005: 1'915'572 Logiernächte | 2016: 1'484'455 Logiernächte, was einem Rückgang um 24'338 Logiernächte oder 22.5% entspricht. Gleichzeitig hat sich auch die Anzahl der Hotelbetten wesentlich verringert. Auffallend sind der starke Rückgang bei den Gästen aus dem Euroraum und der starke Anstieg der CH-Gäste. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste hat sich weiter verkürzt: 2016 hat sie mit 2,98 Nächten zum ersten Mal den Wert von 3 Nächten unterschritten.

#### Entwicklung Anteile Gästemix in Prozent und Hotel-Logiernächte (LN) 2005–2016

LN 2016: ■ Schweiz: 797'643 ■ Euroländer: 382'666 ■ UK und USA: 99'359  
■ Japan, China, GCC, Indien, BR, RU, Südostasien: 97'024



Quelle: Geschäftsbericht 2016 der Tourismusorganisation Engadin St. Moritz

### Infobox 10: Der arbeitende Mensch in St. Moritz

- Arbeitsstätten: 849 (2014)
  - Anzahl Beschäftigte (2014): 1. Sektor: 24 | 2. Sektor: 1039 | 3. Sektor: 6527 | Total 1.–3. Sektor: 7590
  - Arbeitslose (2015): 86, davon Frauen: 39; Männer: 47 | Arbeitslosenquote (2015): 2.5%
- Quelle: Statistik der Schweizer Städte 2017 | Herausgeber: Schweizerischer Städteverband und Bundesamt für Statistik

## 2.2.6 LANDSCHAFT, UMWELT

Landschaft umfasst den gesamten Raum, wie ihn Menschen im Alltag wahrnehmen und erleben – in und ausserhalb der Siedlung, auf dem Arbeitsweg oder in der Freizeit. Sie ist zudem Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie räumlicher Ausdruck des kulturellen Erbes. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Naturschätze

St. Moritz und Umgebung verfügen über schier unermessliche Naturschätze, die es einerseits zu bewahren und weiterhin möglichst authentisch erlebbar zu machen gilt.

9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Landschaftsbild	Bauliche Infrastrukturen ausserhalb des Siedlungsgebiets beeinträchtigen schon heute das Landschaftsbild. Dieses wird auch durch die Zunahme von Naturereignissen wie Murgänge nachteilig beeinträchtigt werden.
Schutz und Nutzung	Eine weitere Beschlagnehmung von Natur und Landschaft stellen deren oft unersetzlichen Werte und Ausprägungen in Frage. Gefordert wird vor allem der Schutz bislang unberührter Gebiete vor dem steigenden Nutzungsdruck.
Klimawandel	Die Gemeinde St. Moritz ist aufgrund ihrer Lage (subalpine bis nivale Stufe) stark vom Klimawandel betroffen. Dieser zeigt sich u. a. in einer verringerten Bodenfestigkeit (Permafrost), in der Eisschmelze sowie in der Zunahme von Wetterextremen und der Naturgefahren. Daraus resultiert ein wachsender Bedarf aufwändiger Schutzbauten und Revitalisierungen.
Landschaftspflege	Die traditionellen und touristisch in Wert gesetzten Kulturlandschaften sind aufgrund der abnehmenden Bewirtschaftungsbereitschaft teilweise bedroht. Gezielte Aktivitäten gegen die Verbuschung und Verwaldung hingegen sind mit grossem Aufwand verbunden.
Umweltauflagen	St. Moritz ist, wie andere Gemeinden auch, durch eine Reihe neuer Umweltauflagen von Bund und Kanton gefordert. So ist z. B. der Gewässerraum für Fließgewässer neu auszuscheiden, die Gefahrenkarten sind zu aktualisieren oder der Artenschutz bzw. die Biodiversität sind zu fördern.

**Infobox 11: Zunahme der Extremereignisse**

Ein Jahrhundertgewitter führte im Juni 2017 zu einer Überschwemmung im Wohn- und Gewerbegebiet Surpunt. Der Ovel da Staz führte so viel Geschiebe mit, dass der untere, noch kanalisierte Teil des Baches verstopft wurde und die Wassermassen sich in das Areal einer Baufirma ergossen. Mit Revitalisierungen der St. Moritzer Bäche soll solchen Extremereignissen in Zukunft Einhalt geboten werden können.

Quelle: Südostschweiz, Graubünden, 30.5.2017



**Infobox 12: Konfliktpotenzial Landschaft und Tourismus**

Für touristische Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen gelten zahlreiche Bewilligungsvoraussetzungen, insbesondere solche nach Bundesrecht. Bauten und Anlagen dürfen ausserhalb der Bauzonen u.a. nur bewilligt werden, wenn ihnen keine überwiegenden Interessen entgegenstehen, wie zum Beispiel der Natur- und Landschaftsschutz. Bei jedem Vorhaben gilt es deshalb abzuwägen zwischen den touristischen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen einerseits und den Anforderungen des Landschafts- und Naturschutzes andererseits (im Bild: touristisches Zentrum Salastrains, ausserhalb der Bauzone gelegen).



Abbildung: Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen; Arbeitshilfe des kantonalen Amtes für Raumentwicklung; November 2017

## 2.2.7 ZUSAMMENLEBEN, KULTUR

St. Moritz ist als zeitweiliger „Hochleistungsort“ im Rückraum auf ein intaktes Gemeinwesen als kollektive Ressource sowie auf ein reges Gesellschafts- und Kulturleben angewiesen. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum weitreichenden Thema von Gesellschaft und Kultur u. a. auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Grundstimmung	St. Moritz leidet bei allem gemeinsamen Stolz auf die Einmaligkeit des Ortes und auf das bisher Erreichte zum Teil unter der gegenseitigen Missgunst wichtiger Akteure. Kritisiert wird regelmässig der fehlende Gemeinsinn in und über den Ort hinaus sowie „das viele Gute, das oft an Einzelnen scheitert“. Zudem sehen sich zivilgesellschaftliche Kräfte gegenüber den wirtschaftlich tonangebenden oftmals in der Defensive.
Begegnung/Zusammenhalt	Die Bevölkerung von St. Moritz beklagt den schwindenden Zusammenhalt im Dorf. Sie wünscht sich mehr öffentliche Begegnungsorte (für den Austausch unter sich und auch mit Gästen) sowie eine Belebung der Ortsteilzentren vor allem auch in der Nebensaison. Gerade spontanere Begegnungen über Alters-, Standes- und Herkunftsgrenzen hinweg sollen vermehrt möglich sein.
Lebensqualität	Die hohe Lebens- und Versorgungsqualität, das quasi städtische Angebot in unmittelbarer Naturlandschaftsnähe sowie die öffentliche Sicherheit werden als gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Erfolgsfaktor betrachtet. In Bezug auf gewisse, in ihrer langfristigen Bestimmung noch offene Areale und Objekte wird erwartet, dass diese vermehrt zur Befriedigung von Bedürfnissen der Bevölkerung von St. Moritz und Umgebung genutzt werden.
Soziale Gerechtigkeit	Die Lebenshaltungskosten bzw. das Preisniveau für Wohnen und Konsum ist in St. Moritz für die ständige Wohn- und Arbeitsbevölkerung zu grossen Teilen ein Problem. Die Kluft zwischen angebotenen Luxus und den eigenen beschränkten Möglichkeiten wird von vielen grundsätzlich akzeptiert, sollte aber nach dem Dafürhalten Vieler nicht grösser werden.
Jugendliche	St. Moritz bietet ortsansässigen Jugendlichen neben Schulen und Sport nur Weniges an niederschwelligen bzw. nicht konsumintensiven Treffpunkten und Freizeitangeboten. Für viele Jugendliche gibt es nach Schulabschluss keine berufliche Zukunft in St. Moritz. Sie ziehen grösstenteils für immer weg.
Heimisches Kulturschaffen	Die Bevölkerung profitiert in St. Moritz vom mittlerweile grossen, touristisch orientierten Kulturangebot. Beklagt werden aber die ungenügende Förderung und fehlenden Örtlichkeiten für das heimische und anderweitige Kulturschaffen im tieferen Preissegment.

**Infobox 13: Symbolbild Begegnung**



„Tavolata“ in der Fussgängerzone von St. Moritz: Geschätzte Begegnungen zwischen Gästen und Einheimischen

**Infobox 14: Symbolbild Kulturraum**



Alte Reithalle St. Moritz: Umnutzung zu Kultur- und Veranstaltungsort?

## 2.2.8 GOVERNANCE

Eine erfolgreiche Ortsentwicklung im Interesse aller hängt letztlich auch von der Ermächtigung, der Fähigkeit und dem Willen von Politik und Verwaltung ab, vor Ort die konkreten Rahmenbedingungen verbessern zu können und sich – wo im Allgemeininteresse nötig – auch durchsetzen zu können. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum Thema „Governance“ (dh. zu Fragen der politische Steuerung, Regierungs-/Verwaltungsführung) auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Ruf von Politik und Verwaltung

Politik und Verwaltung werden eine gewisse Schwerfälligkeit und Mutlosigkeit vorgeworfen. Die öffentliche Hand reagiert bislang meist situationsbezogen im Rahmen von Einzelprojekten. Eine auf eine langfristige Vision und Strategie ausgerichtete Politik und eine übergeordnete Planung werden vermisst. Der von der Gemeinde gewählte Ansatz von „St. Moritz 2030“ als Vorstufe zur Ortsplanungsrevision wird weitherum begrüsst.

(Regionale) Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit in St. Moritz und in der Region Maloja wird als mangelhaft betrachtet. Gemeinden, Leistungsträger und Private arbeiten angeblich zum Teil sogar gegeneinander und nutzen das gemeinsame Potenzial bzw. bestehende Synergien durch koordinierte Arbeits-/Lastenteilung zu wenig.

Öffentliche Finanzen

Die finanziellen Spielräume für St. Moritz werden enger. Der Investitionsbedarf steigt und Infrastrukturkosten kommen unter Druck. Die tiefen Steuern (inkl. Pauschalbesteuerung) sind als Standortvorteile langfristig nicht mehr gewährleistet.

9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Liegenschaftspolitik	Die Gemeinde verfügt selber nur über wenig bebaubare Grundstücke und Liegenschaften in der Bauzone und kann als Eigentümerin nur wenig auf die Ortsentwicklung und spezifische Infrastrukturen einwirken.
Privatinvestoren	St. Moritz ist dank seiner Ausstrahlung für zum Teil global tätige Privatinvestoren grundsätzlich interessant und wird durch deren Handeln massgeblich geprägt. Ihr Interesse an der generellen Ortsentwicklung ist jedoch oft nur mässig.
Paradigmenwechsel in Raumplanung	Umsichtige Orts- und Landschaftsplanung ist abhängig von starken Rechtsgrundlagen und – gerade in St. Moritz – zunehmend auch von der Agilität der öffentlichen Hand zum Dialog mit Eigentümern/Investoren und zur Erzielung guter Verhandlungslösungen.

**Infobox 15: Regionale Zusammenarbeit**

Die Gemeinde St. Moritz ist Teil der Region Maloja, die als Folge der kantonalen Gebietsreform am 1. Januar 2016 entstanden ist. Zur Region Maloja gehören die 11 Gemeinden des Oberengadins und die Gemeinde Bregegia.



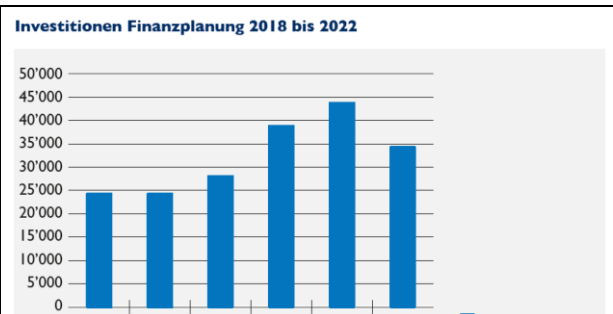
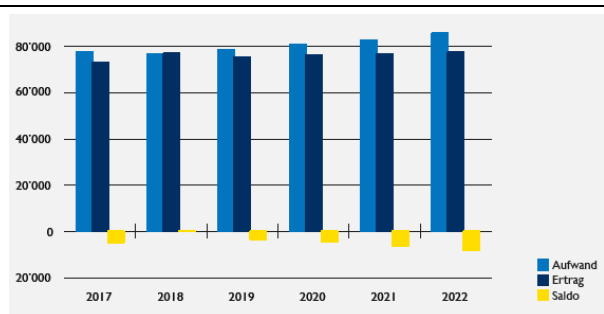
Die Region Maloja dient der wirkungsvollen Erfüllung der Aufgaben der Regionsgemeinden und der gemeinsamen verbindlichen Beschlussfassung in regionalen Angelegenheiten, die ihr der Kanton oder die Regionsgemeinden übertragen. Die noch junge Region wird sich auch der Regionalentwicklung und der Regionalen Richtplanung annehmen.

Quelle: [www.regio-maloja.ch](http://www.regio-maloja.ch)

**Infobox 16: Öffentliche Finanzen „heute und morgen“**

Die prognostizierte Aufwand- und Ertragsentwicklung zeigt, dass in den kommenden Jahren mit einem deutlich höheren Aufwand bei weniger deutlich steigenden Erträgen zu rechnen sein wird, was zu steigenden Defiziten führen wird (Abbildung links). Grund für die steigenden Aufwände sind vor allem die hohen Investitionen, die in den nächsten Jahren getätigt werden müssen (Abbildung rechts).

Die Finanzperiode 2018–2022 enthält Investitionen in Höhe von ca. CHF 169 Mio. Würden in dieser Zeit sämtliche Investitionen getätigt, so müssten trotz der heute vorhandenen liquiden Mittel Fremdmittel in Höhe von ca. CHF 130 Mio. beschafft werden. Mit einer Stabilisierung des Selbstfinanzierungsgrads soll eine zu hohe Verschuldung verhindert werden.



Quelle: Gemeinde St. Moritz – Budget 2018



### 3. VISION UND ZIELE

#### Einleitung

Welches Idealbild haben wir vom „St. Moritz der Zukunft“? Welche Gestalt will der weltweit bekannte Engadiner Tourismusort im Jahr 2030 einnehmen und wie wird er sich positionieren? Worauf soll die öffentliche Hand in den nächsten Jahren gezielt hinarbeiten? Was haben die touristischen Leistungsträger und privaten Akteurinnen und Akteure von ihrer Gemeinde zu erwarten?

St. Moritz wohin? – Diese zentrale Frage soll in diesem Kapitel möglichst anschaulich beschrieben werden.

#### 3.1 VISION

##### Vision

**„Alpiner Hochgenuss – urbane Betriebsamkeit – hohe Lebensqualität“  
– unter diesen drei Mottos steht unser Bild von „St. Moritz der Zukunft“.**

*(Alpiner Hochgenuss)* St. Moritz hat weltweit den Ruf einer touristischen Topdestination und freut sich über ein hohes Gäste- und Übernachtungsaufkommen. Wir sind der alpine Leuchtturm für hochklassigen Natur-, Sport- und Kulturgenuss und verbinden unsere reiche Kur- und Bädertradition mit dem modernen Lebensstil. Mit Erfolg befeuern und bedienen wir die Sehnsucht vieler nach unserer einzigartigen Berg- und Seenlandschaft, die wir vielseitig erlebbar machen und zu der wir entsprechend Sorge tragen. Unser erstklassiges Tourismusangebot steht das ganze Jahr und erfüllt höchste Erlebnis- und Qualitätsansprüche unserer Gäste aus nah und fern.

*(Urbane Betriebsamkeit)* St. Moritz versteht sich als weltoffenen und lebendigen Zentrumsort mit städtischem Flair. Bevölkerung und Gäste jeden Alters schätzen das anregende Ambiente und die Begegnungs- und Einkaufsmöglichkeiten, die ihnen unser Ort das ganze Jahr hindurch bietet. Tourismus, Detailhandel und Gewerbe bilden bei uns ein korrespondierendes Ganzes, das auch Jugendlichen ausreichend Ausbildungs- und Erwerbchancen bietet. Wohnen, Arbeit und Erholung auf engerem Raum geben unserem Ort ein urbanes Gesicht. St. Moritz nutzt seine globale Marke, ist digital gut gerüstet und beliebte Adresse für ortsungebundenes Arbeiten und wissensbasierte Dienstleistungsbetriebe.

*(Hohe Lebensqualität)* Die Bevölkerung fühlt sich in St. Moritz wohl und genießt die hohe Lebens- und Umweltqualität vor Ort. Materieller Wohlstand, gute Infrastrukturen für Bildung, Gesundheit und Kultur sowie die Teilhabe am öffentlichen Leben sind bei uns wichtige Stützen für den sozialen Zusammenhalt. St. Moritz bietet Raum für Eigeninitiative und Kreatives. Die Gemeinde pflegt den Dialog mit Bevölkerung und Gästen sowie mit der Wirtschaft und anderen Anspruchsgruppen. St. Moritz versteht sich als Teil des grösseren Lebens- und Wirtschaftsraums Engadin-Maloja und gilt als Motor der engen regionalen Zusammenarbeit.



## 3.2 ZIELE

Einleitung	<p>Die Ziele für die Ortsentwicklung von St. Moritz bis ins Jahr 2030 werden aus Gründen der Nachvollziehbarkeit im Folgenden nach den gleichen Themen gegliedert wie die Situations- und Trendanalyse vorne, alleine das Thema „Bevölkerungsentwicklung/-struktur“ fällt weg:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Siedlung, Wohnen und Bauen</li> <li>• Verkehr, Mobilität</li> <li>• Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung</li> <li>• Wirtschaft, Tourismus und Arbeit</li> <li>• Landschaft, Umwelt</li> <li>• Zusammenleben, Kultur</li> <li>• Governance (politische Steuerung, Verwaltungsführung etc.)</li> </ul> <p>Die Stichworte für die folgenden Zielformulierungen stammen mehrheitlich aus den Mitwirkungsveranstaltungen (öffentlicher Anlass, Workshop der Begleitgruppe), von der Plattform, „my.stmoritz.ch“ und den anderen Begleitveranstaltungen von „St. Moritz 2030“. Wo lückenhaft oder fehlend wurden die abgegebenen Hinweise durch das Projektteam und die Steuerungsgruppe nach bestem Wissen und Gewissen ergänzt.</p>
------------	--

### 3.2.1 SIEDLUNG, BAUEN, WOHNEN

Oberziel	<p>In St. Moritz stehen Bevölkerung und Gästen ausreichend Wohn-, Verweil- und Begegnungsorte mit hoher Aufenthaltsqualität zur Verfügung. Der Zentrumsort wird als alpine Kleinstadt mit eindrücklichem Gesicht und architektonischer Güte und Vielfalt wahrgenommen. Tourismus, Detailhandel und andere Branchen finden hervorragende räumliche Rahmenbedingungen für die Wertschöpfung vor.</p>
Unterziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>– St. Moritz bietet dem Tourismus und der übrigen Wirtschaft beste planerische und bauliche Voraussetzungen für das wirtschaftliche Weiterkommen und die Schaffung von Arbeitsplätzen.</li> <li>– Die Ortszentren sind belebt und bieten öffentliche Aufenthalts-, Begegnungs- und Freiräume (<i>Indoor</i> und <i>Outdoor</i>), wo Bevölkerung und Gäste sich treffen. Raumreserven für temporäre und neuartige Nutzungsbedürfnisse sind da.</li> <li>– Die Siedlungs- und Gebäudeerneuerung sowie die Siedlungsentwicklung nach Innen erfolgen im erforderlichen Tempo. Ein ausreichender Anteil der Wohn- und Gewerbeflächen ist auch für Einheimische und an zentraleren Lagen bezahlbar.</li> <li>– Die architektonische und städtebauliche Qualität ist hoch und das baukulturelle Erbe erlebbar. Die funktionale Durchmischung von Arbeiten, Freizeit und Wohnen gibt St. Moritz eine urbane Prägung und trägt zur Belebung des Ortes bei.</li> <li>– Die Teilgebiete Dorf, Bad und Champfèr verfügen über eine eigenständige, spür- und ablesbare Identität. Sie bieten zentrale Orte und vielfältige, auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtete Treffpunkte.</li> </ul>

### 3.2.2 VERKEHR, MOBILITÄT

Oberziel	Das Verkehrssystem funktioniert effizient, flexibel und emissionsarm. Die verschiedenen Verkehrsträger spielen ihre Stärken bewusst aus und ergänzen einander ideal.
Unterziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>– St. Moritz ist über die Strasse, Schiene und den Luftweg von den grossen nationalen und den naheliegenden europäischen Zentren optimal erreichbar.</li> <li>– Die Verkehrsbelastung in den Ortskernen und an der Seestrasse ist reduziert. Die Verkehrsführung und Parkierung gewährleisten die Erreichbarkeit der Ortszentren und publikumsintensiven Einrichtungen bei grösstmöglicher Entlastung der öffentlichen Begegnungsräume. Das Verkehrsregime ist regional gut abgestimmt.</li> <li>– Der öffentliche Verkehr trägt in St. Moritz saisonunabhängig einen wesentlichen Anteil an der Personenbeförderung zu Arbeit, Einkauf und für Freizeitaktivitäten. Er spielt eine tragende Rolle bei der Verbindung der Teilgebiete von St. Moritz und der touristischen Infrastrukturen.</li> <li>– In St. Moritz und seiner Umgebung gibt es ein attraktives, sicheres Fuss- und Velonetz, das mit dem öffentlichen Verkehr gut abgestimmt ist. Ausreichend verkehrsberuhigte oder verkehrsfreie Zonen erhöhen die Aufenthalts- und Erlebnisqualität für Einheimische und Gäste.</li> <li>– Der Anteil an elektrischer Mobilität ist überdurchschnittlich hoch und auf die Ziele der Energiestadt abgestimmt.. Attraktive Miet-, Ausleih- und Teilungssysteme (Car-/Bikesharing, Ride-/Park-Sharing) fördern besonders innerorts die umweltschonende und flächensparende Mobilität.</li> </ul>

### 3.2.3 INFRASTRUKTUR, VER-/ENTSORGUNG, ENERGIE

Oberziel	Die öffentliche Infrastruktur ist auf dem aktuellen Stand und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und Gäste ausgerichtet. In den Bereichen Kommunikation, Energie und Umgang mit Ressourcen nimmt St. Moritz eine Vorreiterrolle ein.
Unterziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Investitionen (Sanierungen, Umnutzungen oder Neubauten) in öffentliche und Beteiligungen an halböffentlichen Infrastrukturen sind breit diskutiert, priorisiert und die wichtigsten 2-3 Grossprojekte sind umgesetzt.</li> <li>– St. Moritz verfügt über leistungsfähige Kommunikationsnetze und ausreichend öffentliche Hotspots. Die Gemeinde ist gut vernetzt mit der gesamten Welt und nutzt die sinnvollen Möglichkeiten der Digitalisierung.</li> <li>– Der Anteil selber produzierter, erneuerbarer Energie (Wärme und Strom) ist im Sinne des Energiestadtlabels hoch und der Verbrauch in öffentlichen Gebäuden, Privathaushalten und bei Unternehmen ist reduziert.</li> <li>– Mit den natürlichen Ressourcen wird sorgfältig umgegangen. Haushalts-, Gastro- und andere Abfälle sind minimiert und werden nach Möglichkeit recycelt. Im Bau werden vermehrt erneuerbare Materialien verwendet. Gesundheitsförderung und -tourismus setzen unter anderem auf die hohe Trinkwasserqualität.</li> </ul>

### 3.2.4 WIRTSCHAFT, TOURISMUS, ARBEIT

Oberziel	<p>St. Moritz wird seinem Ruf als Top-Destination im Alpenraum mit einem diversifizierten Tourismusangebot im höchsten Qualitätssegment gerecht. Das lokale Gewerbe ist präsent und der Ort ist zunehmend bekannt für innovative Kleinbetriebe sowie als Arbeits-, Lern- und Lebensort auf Zeit für ein urbanes Publikum.</p>
Unterziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>– St. Moritz genießt weltweit den Ruf einer erstklassigen Destination im Alpenraum und befriedigt touristische Bedürfnisse im hochklassigen Segment, dies ganzjährig und auch bei Schlechtwetter.</li> <li>– Der übernachtende Gast steht im Zentrum der touristischen Bemühungen. Die (Para-)Hotellerie verfügt vor Ort über beste Voraussetzungen zur Steigerung der Logiernächte und Realisierung erfolgversprechender Beherbergungskonzepte.</li> <li>– St. Moritz besticht mit hoher Schneesicherheit und exzellenten Wintersporteinrichtungen sowie mit hochwertigen Sport-, Erholungs- und Gesundheitsangeboten (out- und indoor) über das ganze Jahr hinweg.</li> <li>– Das touristische Angebot konzentriert sich auf die Kernbereiche Sport, Kultur und Natur. Mit der gezielten Bewirtschaftung der prioritären „Winter- und Sommerthemen“ zieht St. Moritz auch neue Gästesegmente an und sorgt für eine hohe Auslastung der touristischen Infrastrukturen.</li> <li>– St. Moritz spielt im Engadin die Rolle eines regionalen Zentrums- und Begegnungsorts. Die einzelnen Ortsteile sind in ihren Potenzialen so entwickelt, dass sie ihre touristisch-gewerblichen Funktionen optimal wahrnehmen können und mit dem Wohn- und übrigen Eigenbedarf korrespondieren.</li> <li>– Das lokale Gewerbe – gleichsam Stütze und Ergänzung zum Tourismus – verfügt über gute örtliche Standortbedingungen. Der lokale Detailhandel ist in den Ortskernen präsent und verkörpert auch Gästen gegenüber das lokale-regionale Schaffen.</li> <li>– St. Moritz hat einen Namen für innovative Kleinbetriebe und Start-ups. Sie finden geeignete Standorte und verstärken das urbane Element in alpiner Umgebung. Zudem wird St. Moritz immer mehr zu einem alternativen Lebens- und Arbeitsort auf Zeit für qualifizierte Mitarbeitende u. a. von Grossfirmen.</li> <li>– In St. Moritz und Umgebung gibt es wissens- und wertschöpfungsintensive Dienstleistungsbetriebe, die den Wirtschaftsstandort breiter abstützen und gute Ausbildungs- und Arbeitsplätze auch für junge Erwachsene aus der Region anbieten. Dabei im Vordergrund stehen die Sparten Gesundheit und Bildung, in Forschung und Entwicklung, im Finanzbereich sowie mit beratungsnahen Dienstleistungen.</li> </ul>

### 3.2.5 LANDSCHAFT, NATUR, UMWELT

Oberziel	<p>Natur und Landschaft werden als wichtigstes Kapital des St. Moritzer Tourismus wertgeschätzt und leisten für die Wohnbevölkerung und für die Gäste den zentralen Beitrag für ein lebenswertes und attraktives St. Moritz.</p>
----------	--

- Unterziele
- Die Seeuferpromenade hat sich zu einem attraktiven Bewegungs- und Begegnungsraum für alle entwickelt, wo Wasser und Naturlandschaft erlebbar sind und Naturwerte erhalten bleiben.
  - Einmalige Landschaftsbilder und Naturschätze im und ausserhalb des Siedlungsgebiets werden geschätzt, erhalten und gepflegt. Es gilt innerhalb des gesetzlichen Rahmens auszuhandeln, welche Eingriffe in das Landschaftsbild in Zukunft von der Bevölkerung und den Gästen noch toleriert und mitgetragen werden.
  - Landschaften sind miteinander vernetzt, weisen eine hohe Biodiversität auf und sind mit dem Siedlungsgebiet gut verzahnt. Interessante Ein- und Ausblicke sorgen für unvergessliche Erlebnisse.
  - Das Bauen ausserhalb der Bauzone geschieht mit der notwendigen Sorgfalt. Jegliche Eingriffe in die Landschaft setzen sich mit den Auswirkungen auf die Landschaftsqualität und den Folgen für Einheimische und Gäste auseinander. Der Rückbau von „störenden“ und nicht mehr benötigten Elementen ist im Gang.
  - Die Folgen des Klimawandels auf Siedlung, Verkehr und Landschaft von St. Moritz sind bekannt. Die wichtigsten Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Infrastrukturen sind umgesetzt. Bei allfälligen Umweltauflagen werden die Chancen genutzt.

### 3.2.6 ZUSAMMENLEBEN, GESELLSCHAFT, KULTUR

- Oberziel
- Interessierten und aktiven Bevölkerungsgruppen stehen in St. Moritz geeignete Begegnungsräume und Infrastrukturen zur Verfügung und das kulturelle Leben und der soziale Zusammenhalt treten auf unterschiedliche Art und Weise in Erscheinung.
- Unterziele
- Der öffentliche Dialog wird in St. Moritz und mit der gesamten Region Oberengadin/Maloja bewusst gepflegt. Die Bevölkerung (Ortsansässige und Zweitwohnungsbesitzende) fühlt sich in öffentliche Entscheidungsfindungen einbezogen. Respekt und Sicherheit prägen das Zusammenleben.
  - Ein lebendiges Zusammenleben der Bevölkerung zusammen mit den Gästen zeichnet St. Moritz aus. Entsprechende Begegnungsorte stehen u. a. in den Ortskernen zur Verfügung, dies insbesondere auch für Jugendliche.
  - Das heimische Kulturschaffen hat neben kulturellen Top-Events seinen Platz gefunden. Kulturschaffende verfügen über die nötigen Räumlichkeiten und Präsentationsforen. Das Kulturangebot spricht besonders auch die lokale Bevölkerung an.
  - Jugendliche und junge Erwachsene finden in St. Moritz ausreichend Treffpunkte ohne Konsumzwang sowie Räume zum gemeinsamen Entspannen und für vielseitige Freizeitaktivitäten in Eigeninitiative u. a. in öffentlichen (Schul-)anlagen.
  - Ältere Personen – ob ortsansässig oder Gast – fühlen sich in St. Moritz wohl. Sie schätzen die gezielten öffentlichen Vorkehrungen zur Erleichterung des Alltags ebenso wie die altersdurchmischten Begegnungsräume.
  - Zweitwohnungsbesitzende werden als Teil des öffentlichen Gemeinwesens betrachtet und sind zu „Zweitheimischen“ geworden. Sie tragen ihren Teil für eine weiterhin gedeihliche Ortsentwicklung bei.

### 3.2.7 GOVERNANCE

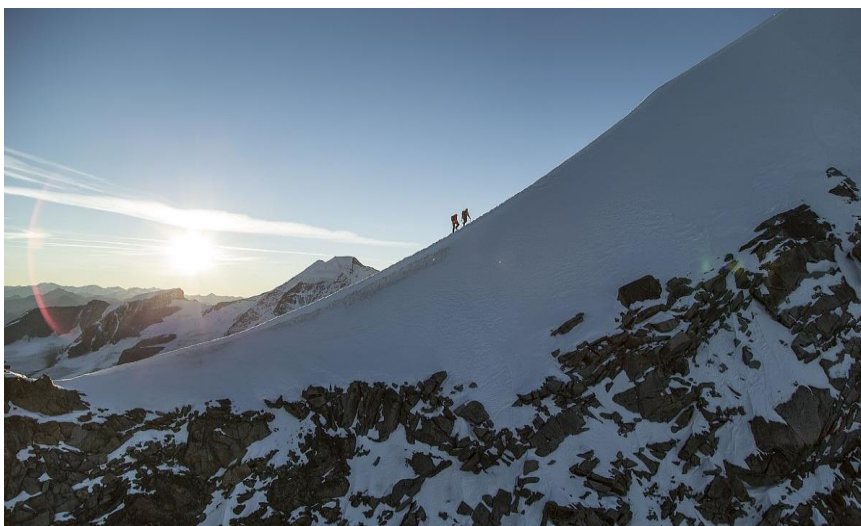
Oberziel	Die politische Steuerung der Ortsentwicklung von St. Moritz ist optimiert und die Gemeinde verfügt über griffige Gestaltungsinstrumente. Sie versteht sich als treibende Kraft für die Ortsentwicklung und ist als Koordinatorin und Moderatorin von kooperativen Entscheidungsprozessen weitherum anerkannt.
Unterziele	<ul style="list-style-type: none"><li>– Der Stellenwert der Ortsplanung ist hoch. Die öffentliche Hand betreibt eine proaktive Orts- und Landschaftsplanung, pflegt den Dialog mit Grundeigentümern, Investoren und anderen Anspruchsgruppen und kennt sich mit Public-Private-Partnerschaftsprojekten (PPP) aus.</li><li>– St. Moritz steuert die Ortsentwicklung mit einer wirkungsorientierten Nutzungsplanung, durch geeignete Reglemente sowie besondere Anreiz- und Abgabensysteme. Im Einzelfall sucht die Gemeinde Lösungen über den Verhandlungsweg und den Dialog mit Beteiligten und Betroffenen.</li><li>– Die Gemeinde St. Moritz betreibt im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten eine aktive Liegenschaftspolitik, vor allem dort, „wo es der Markt nicht richtet“, zum Beispiel zugunsten öffentlicher Infrastrukturen und erschwinglicher Erstwohnungen.</li><li>– Die regionale Zusammenarbeit ist auf vielen Ebenen etabliert, z. B. in der Schul- oder Altersplanung und bei den spezialisierten öffentlichen Diensten.</li><li>– Gemeinsame Grossinfrastrukturen: Kapitalintensive Sport-, Erholungs- und Kulturinfrastrukturen werden von den Regionsgemeinden mitgetragen und nutzungsgerecht finanziert.</li><li>– Finanzielle Spielräume für gezielte Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sind gesichert, insbesondere durch die Synergien regionaler Lösungen und geeignete fiskalische Mittel.</li></ul>

## 4. RAUMSTRATEGIE

### Einleitung

Mit welchen Handlungsgrundsätzen will St. Moritz die formulierten Visionen und Ziele erreichen? Wo und wie soll die Gemeinde bei der Ortsentwicklung fortan ihre Akzente setzen? Welche Leitlinien sollen bei der Gestaltung des Lebensraums und bei der öffentlichen Infrastruktur künftig verfolgt werden? Diese Richtungsfragen soll die nachfolgende „Raumstrategie“ beantworten.

Viele der Strategieelemente fassen auf Ideen und Vorschlägen aus den verschiedenen Mitwirkungsgefässen von „St. Moritz 2030“ (vgl. Kap. 1). Die gesammelten Inputs wurden thematisch gebündelt, auf ihre strategische Aussage hin beurteilt und abschliessend in insgesamt 9 strategische Schwerpunkte (vgl. Kap. 4.1) syntheseartig verdichtet. Wo lückenhaft oder fehlend, haben das Projektteam und die Steuergruppe die vorhandenen Inputs nach bestem Wissen und Gewissen ergänzt.



*Mit welchen Rezepten erreichen wir die gesteckten Ziele am ehesten?*

### 4.1 STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE (SSP)

#### 9 Schwerpunkte

Die Gemeinde St. Moritz soll sich künftig in ihren Aktivitäten zur Ortsentwicklung an den folgenden strategischen Schwerpunkten (SSP) orientieren, dies im Sinne der vielfach geforderten Fokussierung und einer politisch verbindlichen Richtungsweisung (Reihenfolge enthält keine Prioritätensetzung!):

1. „St. Moritz TOP AM BERG“
2. „St. Moritz 365“
3. „St. Moritz BELEBT“
4. „St. Moritz SMART UNTERWEGS“
5. „St. Moritz AM SEE“
6. „St. Moritz LOGISCH ECO“
7. „St. Moritz INSEMBEL“
8. „St. Moritz INNOVATIV 4.0“
9. „St. Moritz PRO REGIO“

## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

„Sicht Gemeinde“	<p>Die strategischen Schwerpunkte beschreiben den prioritären Entwicklungs- und Veränderungsbedarf von St. Moritz aus der Perspektive des öffentlichen Gemeinwesens. Sie sollen die Frage beantworten, was die Gemeinde St. Moritz in den nächsten Jahren hauptsächlich bewegen will und welche Instrumente unter anderem der Orts- und Raumplanung dafür in Betracht zu ziehen sind. Während Vision und Ziele noch eine breite Sichtweise einnehmen, soll auf der Stufe Strategie bewusst eine klare Fokussierung auf den Handlungsbedarf der öffentlichen Hand gelegt werden.</p>
Private Initiative und Mitwirkung als Vorbedingung	<p>Die erfolgreiche Umsetzung der Raumstrategie 2030 setzt jedoch nicht nur politisch mandatierte Gemeindebehörden mit ausreichenden Ressourcen voraus, sondern hängt in vielen Belangen auch von der Initiative und Kooperationsbereitschaft Privater ab. Gefordert sind neben der Gemeinde also auch Grund-/Liegenschaftseigentümer, Hotel-/Gastrobetriebe, Bahnen und Gewerbe sowie die Tourismus- und andere Organisationen/Vereine.</p> <p>Die Gemeinde will sich für möglichst gute Rahmenbedingungen in räumlicher, infrastruktureller und kommunikativer Hinsicht einsetzen, kann aber das Engagement wichtiger Akteure im Ort und in der gesamten Region nicht ersetzen. In einem abschliessenden Masterplan (Arbeitstitel) soll deshalb aufgezeigt werden, bei welchen Stossrichtungen die Mitwirkung welcher Akteure unerlässlich ist und wie der Prozess der Strategieumsetzung gestaltet wird.</p>
Anspruch an Strategie	<p>Mit den strategischen Schwerpunkten muss einerseits ein möglichst grosser Beitrag an die vorgängig erarbeiteten Vision und Ziele geleistet werden. Andererseits reflektieren sie zentrale Themen und Anliegen aus dem partizipativen Prozess und sollen für Prozessbeteiligte einen möglichst hohen Wiedererkennungswert haben. Zudem sollen die Schwerpunkte gewährleisten, dass die Raumstrategie St. Moritz 2030 für die anschliessende Ortsplanungsrevision auch in fachlicher Hinsicht eine tragfähige und spurgebende Grundlage bietet.</p>
Strategieelemente	<p>Die einzelnen Schwerpunkte bestehen jeweils aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– einem eingängigen Motto (u. a. für Kommunikationszwecke),</li> <li>– einer ausformulierten Leitlinie („Leitsatz“) als politisches Bekenntnis, und</li> <li>– einzelnen Stossrichtungen mit den in Betracht zu ziehenden Mitteln und möglichen Instrumenten zur Weiterverfolgung der betreffenden Anliegen.</li> </ul> <p>Wenn bei einzelnen Stossrichtungen von „Prüfen“ gesprochen wird, ist dies ein Zeichen dafür, dass aufgrund der bisherigen Diskussionen das Instrument als umstritten zu betrachten ist und dessen allfällige Anwendung der weiteren Prüfung bedarf. Zudem ist die Auflistung möglicher Instrumente nicht als abschliessend zu betrachten, weshalb die entsprechenden Angaben immer das Kürzel „Z. B.“ vorangestellt haben.</p>
Mögliche Umsetzungsinstrumente	<p>Als mögliche Umsetzungsinstrumente nennt die Strategie wiederholt die „Verfahrensunterstützung“ und die „Nutzungsplanung“. Was ist damit gemeint?</p> <p>Verfahrensunterstützung: Die Gemeinde St. Moritz ist erste Anlaufstelle bei Fragen zu Bewilligungen (z. B. für Events, Gastronomieprojekte, Neu- und Umbauten, Werbung), zur Benutzung des öffentlichen Grunds (z. B. Parkierung, temporäre Einrichtungen, Materiallager) oder zu einzelnen Planungen (z. B. Rahmenbedingungen, Anforderungen und Verfahren für Wettbewerbe, Quartierpläne). Die Mitarbeitenden nehmen sich Zeit für die Anliegen und begleiten ein Vorhaben von den Vorbereitungen bis zur Umsetzung und Abnahme. Die Gemeinde sorgt hierzu für gute Rahmenbedingungen (u. a. Information, Checkliste, ev. Beiträge), nutzt die gesetzlichen Spielräume und sorgt</p>



für möglichst transparente und reibungslose Abläufe.

**Nutzungsplanung:** Die Nutzungsplanung lokalisiert, differenziert und dimensioniert die zulässige Nutzung des Bodens (Art und Intensität) für die ganze Gemeinde. Sie trifft die grundlegende Trennung der Bauzonen von den Nichtbauzonen. Die Nutzungsplanung umfasst den Zonenplan, den Generellen Gestaltungsplan sowie den Erschliessungsplan und das Baugesetz. Die Nutzungsplanung berücksichtigt die Vorgaben aus dem kantonalen und regionalen Richtplan sowie aus kommunalen räumlichen Strategien und Leitbildern. Der Entwurf der Nutzungspläne erfolgt durch den Gemeindevorstand unter angemessenem Einbezug der Bevölkerung. Die Nutzungsplanung wird vom Gemeinderat beraten und verabschiedet, von der Bevölkerung an der Urne beschlossen und von der Regierung des Kantons Graubünden genehmigt.

## SSP1: „ST. MORITZ TOP AM BERG“

Strategischer Leitsatz	Beste Rahmenbedingungen für Sport, Erholung und Outdoor-Abenteuer sollen die Vorteile der Schneesicherheit, Sommerfrische und gesunden Luft von St. Moritz ausspielen und verstärkt auch im Sommer intensive Berg-erlebnisse ermöglichen.
Zu verfolgende Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gewährleisten von schneesicheren Anlagen für Ski Alpin und Nordisch sowie Optimierungen bei Bergbahnen und Sport-/Pistenanlagen. <i>Z. B. durch Erneuerungs-, Ergänzungs- und/oder Rückbauten, mit Verfahrensunterstützung, Nutzungsplanung.</i></li> <li>– Bereitstellen von Top-Infrastrukturen für prioritäre Winter- und Sommerthemen gemäss geltender Tourismusstrategie. <i>Z. B. für Hiking, Ice, Freestyle (Winter) und Bike, Hiking, Alpinismus, Running, Wasser, Golf (Sommer) etc. mit Verfahrensunterstützung, Nutzungsplanung.</i></li> <li>– Differenzieren der Ausflugsgebiete am Berg in Bezug auf die jeweils geeignete touristische Nutzung. <i>Z. B. durch Konzentration infrastrukturintensiver Sommerattraktionen auf Chantarella-Corviglia bzw. sanfter Tourismusangebote auf rechter Talseite, mit planerischen Instrumenten (u. a. touristisches Entwicklungskonzept).</i></li> <li>– Schaffen guter Rahmenbedingungen für eine vielfältige (z. T. temporäre) Erlebnisgastronomie in räumlicher Nähe von Sport, Bewegung und Erholung. <i>Z. B. in Nähe Talstationen der Bergbahnen, mit Verfahrensunterstützung, Nutzungsplanung</i></li> <li>– Gewährleisten möglichst direkter und komfortabler Zugänge von Hotels/ Ferienwohnungen, Haltestellen und Parkierungseinrichtungen zu den Talstationen und Wintersportgebieten (und zurück). <i>Z. B. mit Besucherlenkung, Logistik für Gepäcktransport, baulichen Anpassungen, Prüfen von Talabfahrten.</i></li> </ul>
Schnittstellen	<p>„St. Moritz 365“          „St. Moritz SMART UNTERWEGS“          „St. Moritz PRO REGIO“</p>

## SSP2: „ST. MORITZ 365“

Strategischer Leitsatz	Koordinierte Anstrengungen von öffentlicher und privater Hand in Richtung Ganzjahrestourismus sollen St. Moritz saisonübergreifend für Bevölkerung und Gäste attraktiver machen und im Frühling und Herbst mehr Logiergäste und höhere Auslastungen bringen.
Zu verfolgende Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Fördern von saisonübergreifenden und allwettertauglichen Tourismusinfrastrukturen von hoher Qualität (indoor/outdoor, tagsüber und auch abends). <i>Z. B. mit Masterplan für Sport- und Freizeitinfrastrukturen, in Abstimmung mit regionalem Sportstättenkonzept.</i></li> <li>– Unterstützen privater Initiativen zugunsten des Gesundheitstourismus, der Bäderkultur und der Sportmedizin. <i>Z. B. mit Prüfung planerischer Instrumente und reglementarischer Anreize, Verfahrensunterstützung</i></li> <li>– Schaffen neuer und Aufwertung bestehender Verweil- und Erlebnisorte im Siedlungsgebiet mit Wiedererkennungswert, unabhängig von Jahreszeit und Wetter. <i>Z. B. mit Freiraumplanung, Themen-/Ausstattungskonzept, Verfahrensunterstützung.</i></li> <li>– Unterstützen von Ganzjahresbetrieben in der Hotellerie, Gastronomie und im Detailhandel. <i>Z. B. durch Dialog mit Leistungsträgern/Eigentümern, Eventförderung ausserhalb Hochsaison, Förderung neuer Beherbergungs- und Vermarktungsmodelle, Prüfung planerischer Instrumente und reglementarischer Anreize.</i></li> <li>– Schaffen von Anreizen zugunsten des Angebots warmer Betten in Zweitwohnungen. <i>Z. B. durch Dialog mit Zweitwohnungsbesitzern, Förderung von Marketingmassnahmen, Ermöglichung neuer Beherbergungsmodelle.</i></li> </ul>
Schnittstellen	<p>„St. Moritz BELEBT“ „St. Moritz TOP AM BERG“</p>

## SSP3: „ST. MORITZ BELEBT“

Zu verfolgende Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beleben von bestehenden Fussgängerzonen und Schaffen von neuen öffentlichen Begegnungsräumen (indoor/outdoor). <i>Z. B. mit Freiraumplanung, Ausstattungskonzept, Konzept für Parkierung, Prüfung von Umnutzungen u. a. gemeindeeigener Liegenschaften.</i></li> <li>– Zur Verfügung stellen von öffentlichen Räumen für breite, kulturelle und gewerbliche Nutzungen. <i>z. B. mit besonderen Zonen, Prüfung Bewilligungsvorschriften (u. a. Lärm, Öffnungszeiten), aktive Liegenschaftspolitik.</i></li> <li>– Ermöglichen von zum Teil temporären/mobilen Einrichtungen wie Ständen, Boxen, Ausstellungen, Bühnen etc. in den Fussgängerbereichen zu Kultur- und Verkaufszwecken. <i>Z. B. mit Verfahrensunterstützung, öffentliches Gebietsmanagement/Standortförderung.</i></li> <li>– Fördern von Zwischennutzungen (u. a. „Pop-up-Stores“) saisonal betriebe-</li> </ul>
--------------------------------	--

ner Ladengeschäfte/Schaufenster sowie von bewohnten/bewirtschafteten Wohnungen in den Ortszentren.

*Z. B. durch Dialog mit Eigentümern/Betreibern, Prüfung planerischer Instrumente und regulatorischer Anreize, aktive Liegenschaftspolitik.*

- Unterstützen/Fördern von Bauprojekten mit Gewerbeflächen und/oder Erstwohnungen zu angemessenen Preisen.  
*Z. B. Verfahrensunterstützung, Prüfung planerischer Instrumente und regulatorischer Anreize, aktive Liegenschaftspolitik.*
- Unterstützen/Fördern von städtebaulichen und architektonischen Qualitäten; Entwickeln von erkennbaren Ortseingängen und charakteristischen Ortsteilen/-zentren; Steigern der Wohnumfeldqualitäten.  
*Z. B. durch Differenzieren der Nutzungsausrichtung von St. Moritz Dorf und Bad (Dorf = Welcome, Repräsentation, Internationalität, Mode/Kunst, Extravaganz etc.; Bad = Sport, Gesundheit, Wellness, Wohnen, Alltagsleben etc.), mit planerischen Instrumenten und regulatorischen Anreizen (u. a. städtebauliche Studien, Wettbewerbe bei privaten Bauprojekten, Umgebungspläne).*

Schnittstellen

„St. Moritz 365“  
 „St. Moritz INSEMBEL“  
 „St. Moritz SMART UNTERWEGS“

## SSP4: „ST. MORITZ SMART UNTERWEGS“

Strategischer Leitsatz

Mit einem intelligenten Einsatz der Verkehrsträger sollen in St. Moritz die Mobilitätsbedürfnisse von Gästen und Bevölkerung optimal befriedigt und übermässige Verkehrsbelastungen künftig vermieden werden.

Zu verfolgende  
Stossrichtungen

- Gewährleisten der guten Erreichbarkeit der Ortszentren und publikumsintensiver Einrichtungen mit motorisiertem Individualverkehr und öffentlichem Verkehr.  
*Z. B. mit Verkehrskonzept (kommunal/überkommunal).*
- Entlasten der Ortszentren zu Spitzenzeiten (Hochsaison) von motorisiertem Individualverkehr.  
*Z. B. mit Verkehrsmanagement, Konzept für Parkierung/öV-Shuttle-Betrieb.*
- Sicherstellen von komfortablen und sicheren Fusswegen in den Ortszentren sowie von attraktiven Radverbindungen zwischen den Ortsteilen, publikumsintensiven Einrichtungen und über die Gemeindegrenze hinaus.  
*Z. B. mit Verkehrskonzept (kommunal/überkommunal), Dialog mit Grundeigentümern.*
- Fördern der Elektro-Mobilität sowie der gemeinsamen Nutzung von Fahrzeugen und Verkehrsanlagen („Shared Mobility“).  
*Z. B. durch Ausbau des E-Tankstellennetzes und Anschaffen von E-Bussen, mit Masterplan Elektromobilität, Verkehrskonzept (kommunal/überkommunal), Verfahrensunterstützung (u. a. für Standplätze).*
- Optimieren der Transportketten für Personen und Gepäck für die An- und Abreise der Gäste; Bündelung der Angebote; Besucherinformation-/lenkung und Vermarktung.  
*Z. B. mit Verkehrskonzept (kommunal/überkommunal), Verkehrsmanagement, Logistik für Gepäcktransport.*

## 9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

Schnittstellen	<p>„St. Moritz TOP AM BERG“          „St. Moritz BELEBT“          „St. Moritz LOGISCH ECO“          „St. Moritz PRO REGIO“</p>
----------------	--

### SSP5: „ST. MORITZ AM SEE“

Strategischer Leitsatz	Der St. Moritzersee soll zugänglicher und als Naherholungs- und Freizeitgebiet für Bevölkerung und Gäste für alle Jahreszeiten aufgewertet werden.
Zu verfolgende Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Schaffen von Sichtachsen von Dorf und Bad auf den See sowie Verbessern der Zugänglichkeit, den See vom Bahnhofsgebiet, Dorf und Bad aus erlebbar machen. <i>Z. B. mit Nutzungsplanung, Freiraumplanung.</i></li> <li>– Prüfen Verkehrsentlastung/-beruhigung, Emissionsbegrenzung und Minderung der Trennwirkung der Kantonsstrasse entlang des Sees. <i>Z. B. mit planerischen Instrumenten (u. a. Gesamtkonzept See, Verkehrskonzept (kommunal/überkommunal), Machbarkeitsstudie.</i></li> <li>– Aufwerten der See und Flussuferbereiche und der Seepromenade (u. a. Optimierung Wegführung auch entlang Inn); Unterstützung temporärer Bauten/Angebote; Nutzung/Inszenierung von See, Fluss und Bergkulisse. <i>Z. B. mit planerischen Instrumenten (u. a. Gesamtkonzept See).</i></li> <li>– Ermöglichen von Wasserzugang und Wassererlebnissen; Thematisieren von „Wasser &amp; Eis“ und „Wasser &amp; Gesundheit“ vor Ort. <i>Z. B. mit planerischen Instrumenten (u. a. Gesamtkonzept See)</i></li> <li>– Schützen des unverbauten südlichen Seeufers; See als Beispiel für gelungenes Nutzen &amp; Schützen darstellen. <i>Z. B. mit planerischen Instrumenten (u. a. Gesamtkonzept See).</i></li> </ul>
Schnittstellen	<p>„St. Moritz SMART UNTERWEGS“          „St. Moritz BELEBT“</p>

### SSP6: „ST. MORITZ LOGISCH ECO“

Strategischer Leitsatz	Auch in Umwelt- und Energiebelangen will St. Moritz zu den Top-Destinationen gehören, wo Ressourcen effizient genutzt und der Natur und Landschaft mit der nötigen Sorgfalt begegnet wird.
Zu verfolgende Stossrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erhalten und Aufwerten bedeutender Natur- und Landschaftswerte; Pflegen des Landschaftsbilds; Fördern der Biodiversität und Schützen der Alpenflora/-fauna. <i>Z. B. mit planerischen Instrumenten (u. a. Konzept Landschaftsentwicklung, Förderung Vernetzungsprojekte).</i></li> <li>– Schonen von natürlichen Ressourcen und Reduzieren von Abfällen u.a. in Haushaltungen und Gewerbe. <i>Z. B. mit Sensibilisierung, Prüfung reglementarischer Instrumente/Anreizsysteme.</i></li> <li>– Fördern der sparsamen Energieanwendung, Steigern der Energieeffizienz</li> </ul>

und des Anteils erneuerbaren Energien für Siedlung und Mobilität.  
*Z. B. mit konsequenter Umsetzung des Energiestadt-Labels.*

- Unterstützen der Siedlungserneuerung, inneren Verdichtung und umsichtigen Bodennutzung; Fördern nachhaltiger Bauweisen.  
*Z. B. mit qualitätssichernden Verfahren, mit planerischen Instrumenten und reglementarischen Anreizsystemen.*

Schnittstellen „St. Moritz BELEBT“  
 „St. Moritz AM SEE“

## SSP7: „ST. MORITZ INSEMBEL“

Strategischer Leitsatz Mit gezielten Initiativen sollen der soziale Zusammenhalt in der Bevölkerung, das kulturelle Leben sowie der Kontakt mit den Gästen gefördert werden.

- Zu verfolgende Stossrichtungen
- Initiieren/Realisieren eines ungezwungenen Begegnungs-, Gesprächs- und Kulturortes an guter Lage für Bevölkerung und Gäste sowie für Jung und Alt.  
*Z. B. mit Sanierung/Umnutzung Reithalle, Altes Schulhaus, „Stube-Idee“ o.a.*
  - Schaffen von Treffpunkten und Räumen für Jugendliche und junge Erwachsene zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung.  
*Z. B. Verfahrensunterstützung, Bau/Betrieb Freizeitanlagen, campusartigen Schulanlagen.*
  - Kontaktpflege mit Zweitwohnungsbesitzenden.  
*Z. B. Regelmässige Begrüssung/Kommunikation und Anlässe, Unterstützung von Vergünstigungen.*
  - Unterstützen/Fördern von geeigneten Orten und Räumlichkeiten für unterschiedliche Kulturen und Religionen sowie für die Ökumene und den interkulturellen Dialog.  
*Z. B. Verfahrensunterstützung.*
  - Anhörung/Einbezug von lokalen Vereinen/Institutionen und der Bevölkerung in wichtigen Ortsentwicklungsfragen.  
*Z. B. mit Fortsetzen des Dialogs bei bevorstehender Ortsplanungsrevision.*

Schnittstellen „St. Moritz BELEBT“  
 „St. Moritz PRO REGIO“

## SSP8: „ST. MORITZ INNOVATIV 4.0“

Strategischer Leitsatz Die Chancen des digitalen Wandels und der Innovation sollen in St. Moritz mit aktivem Standortmarketing über den Tourismus hinaus genutzt und neue attraktive Ausbildungs- und Arbeitsplätze in weiteren Branchen geschaffen werden.

- Zu verfolgende Stossrichtungen
- Ausbauen des flächendeckenden Glasfasernetzes (u. a. für Breitband-Internet) ab 500 Mbits/s bis und mit Hausanschluss (FTTH).  
*Z. B. mit kommunaler Infrastrukturplanung, Spezialangeboten für Gewerbe,*

*Erschliessungsplanung.*

- Unterstützen von Nutzungsclustern und Innovationszentren; Schaffen guter Rahmenbedingungen für ortsunabhängiges Arbeiten („Co-Working“) zur Vernetzung von Akteuren und für Kooperationen z. B. zwischen (Tourismus-) Wirtschaft und Forschung.  
*Z. B. mit Nutzungsplanung (Prüfung von Innovations-/Clusterzonen), Aufbau/Betrieb des Standortmarketings.*
- Fördern guter Mobilfunkverbindungen im Gemeindegebiet und kostenloser Hotspots (WLAN) in öffentlichen Gebäuden und Plätzen.  
*Z. B. mit kommunaler Infrastrukturplanung*
- Ausbau der digitalen Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung („digitale Gemeinde“) für Ortsansässige, Gäste und das Standortmarketing.  
*Z. B. mit „digitalem Dorfplatz/Guichet“, digitalen Prozessen in Baubewilligungsverfahren und regionaler Datenplattform*

Schnittstellen „St. Moritz BELEBT“  
„St. Moritz 365“

## SSP9: „ST. MORITZ PRO REGIO“

Strategischer Leitsatz Für gemeinsame Herausforderungen sollen vermehrt regionale Lösungen gefunden werden und St. Moritz sucht gezielt die Zusammenarbeit und Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus.

Zu verfolgende Stossrichtungen

- Fördern der regionalen Zusammenarbeit beim Bau und Betrieb wichtiger und kapitalintensiver Grossinfrastrukturen in den Bereichen Sport, Gesundheit, Kultur, etc.  
*Z. B. mit regionalem Masterplan (in Abstimmung mit regionalem Sportstättenkonzept) und regionalem Koordinationsinstrument für Event-Planung.*
- Intensivieren der regionalen Zusammenarbeit unter anderem in den Bereichen Altersplanung, Schulraum-/Bildungsplanung sowie in der Ver-/Entsorgung und der regionalen Standort-/Wirtschaftsförderung.  
*Z. B. mit spezifischen regionalen Konzepten.*
- Gemeinsamer Einsatz der Region für bestmögliche Anbindung des Oberengadins national/international auf allen Zugangsachsen (Schiene, Strasse) und aus der Luft.  
*Z. B. mi gemeinsamen Initiativen/Stellungnahmen.*
- Optimieren des öV-Angebots in der Region.  
*Z. B. mit regionaler Angebotsharmonisierung unter Leistungserbringern, Prüfung „Gratis-öV“ etc.*

Schnittstellen „St. Moritz TOP AM BERG“  
„St. Moritz INSEMBEL“  
„St. Moritz SMART UNTERWEGS“

9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

## 4.2 BEITRAG SSP ZU DEN ZIELEN VON „ST. MORITZ 2030“

Marginalie

Text folgt später



9. Version, vorläufiges Arbeitspapier

## 5. MASTERPLAN